MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 344; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. **Hauptschriftleitung:** Münster i. W., Gallizinstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. **Postscheckkonto:** Köln Nr. 42114

89. Jahrgang — **Donnerstag, den 31. Oktober 1940** — **Nummer 299**

Bibliothek

Der Führer dankt dem Duce

„Niemals mehr wird uns der Sieg entrissen"

Berlin, 30. Oktober

Der Führer hat nach seiner Rückkehr aus Florenz an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

„Nach Deutschland zurückgekehrt, sage ich Ihnen, Duce, meinen herzlichsten Dank für den Empfang und die Gastfreundschaft, die mir wieder in Florenz zuteil wurde. Der stürmische Jubel der Florentiner Bevölkerung ist ein Beweis, daß die Politik des deutsch-italienischen Bündnisses, deren völlige Übereinstimmung wir in diesen Besprechungen erneut feststellen konnten, im Herzen Ihres Volkes verankert ist. Mit den Waffen unserer Armeen und dem Glauben unserer Völker wird uns niemals mehr der Sieg entrissen. In kameradschaftlicher Verbundenheit grüße ich Sie, Duce.

Adolf Hitler."

Paris in politischer Hochspannung

Die Wirkung der letzten großen Ereignisse

Von unserem str.-Berichterstatter.

Paris, 30. Oktober.

Die außenpolitische Aktivität der Achse Berlin—Rom wirft ihre Schatten auch nach Paris und spiegelt sich in den Zeitungen wider. Als die Zusammenkunft des Führers mit dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten Laval bekannt wurde, zeichnete sich bereits in groben Umrissen eine neue Seite im Buch der deutsch-französischen Beziehungen ab, und die kurz darauf folgende Begegnung des Führers mit dem französischen Staatschef Marschall Pétain brachte dann die Geister und die Presse vollends in Bewegung. In Paris wurden die Zeitungen wieder verschlungen wie in großen und spannungsreichen Tagen.

Auch an den folgenden Tagen zeigten sich die Nachwirkungen dieser sensationellen Ereignisse, die ihren Tenor darin haben, auf eine Ueberleitung der Geister in eine neue Periode der französischen Geschichte hinzuwirken. Im Zusammenhang mit diesen teils innerpolitischen, teils außenpolitischen Ereignissen wird die Betreuung des französischen Außenministeriums an Laval besonders betont. Ferner findet in den Zeitungen noch die Unterredung des Führers mit dem spanischen Staatschef Generalissimus Franco starken Widerhall.

Die jüngsten Ereignisse, insbesondere die Zusammenkunft des Führers mit dem Duce in Florenz, haben in der Pariser Presse ebenfalls größtes Aufsehen erregt. Ferner werden alle Meldungen verzeichnet, die im Zusammenhang mit der Entwicklung der Beziehungen zwischen Italien und Griechenland einlaufen. „Petit Parisien" schreibt zur Begegnung des Führers mit dem Duce, daß diese Zusammenkunft niemand überrasche und weist dabei darauf hin, daß jede bisherige Begegnung der beiden Männer von unmittelbaren Aktionen gefolgt war. Das Blatt glaubt, daß sich jetzt wohl eine verschärfte Kriegführung im Mittelmeer gegen das englische Imperium abzeichnen werde.

Amerikaner verlassen London

Wegen der schlechten Lebensverhältnisse

Lissabon, 30. Oktober

Die Berichte neutraler Beobachter, wonach der Aufenthalt in London infolge der rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele für die Bevölkerung mit hoher Lebensgefahr verbunden ist, werden durch folgende Meldung eines aus London nach Lissabon zurückgekehrten amerikanischen Journalisten bestätigt. Nach diesem Bericht ist das amerikanische Generalkonsulat angewiesen worden, die Londoner USA-Kolonie zum Verlassen der Stadt aufzufordern, da die Lebensgefahr täglich und stündlich wachse und somit keine Garantie für das Leben amerikanischer Bürger übernommen werden könne.

Kennedy bei Roosevelt

Von unserem o.-st.-Berichterstatter

Stockholm, 30. Oktober.

Der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, der vor einigen Tagen die britische Hauptstadt verlassen hat, um sich über Lissabon nach Washington zu begeben, ist dort am Sonntag eingetroffen. Kennedy hatte eine längere Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt, dem er über den Stand der Dinge in England Bericht erstattete.

General „Winter" enttäuscht

Deutsche Bombenangriffe hartnäckig fortgesetzt — 260 Flugzeuge im Tagangriff — London nicht mehr alleiniges Angriffsziel

Stockholm, 30. Oktober.

Auch die Generäle „Wetter" und „Winter", auf die England große Hoffnungen gesetzt hatte, enttäuschen die britische Hauptstadt täglich mehr. Wie Reuter meldet, kamen die deutschen Flugzeuge auch in der Nacht zum Mittwoch wieder nach London, um hartnäckig (!) ihre Bombenangriffe fortzusetzen, nachdem sie bereits Tagesangriffe in großem Ausmaße unternommen hatten. Auf eine Londoner Gegend regnete (!) es Brandbomben.

Auch das Luftfahrtministerium kann nicht umhin, in seinem amtlichen Bericht zuzugeben, daß bei Einbruch der Nacht feindliche Flugzeuge heftige Angriffe auf den Osten und Nordosten durchführten. Sie warfen, so heißt es hier, Bomben auf eine „Anzahl Punkte" und richteten „einigen" Schaden an. Die Angriffe während der Dunkelheit, wird weiter gemeldet, richteten sich gegen mehrere Stellen des Landes. Hauptsächlich wurden sie auf den Südosten und das Gebiet von London ausgeführt. In zwei Städten der Midlands entstanden große Brände.

Ergänzt werden diese Meldungen durch einen Bericht der „Newyork Times", in dem der Londoner Korrespondent mitteilt, daß bei den starken Tagesangriffen am Dienstag mehr als 260 Flugzeuge eingesetzt gewesen seien. Eine Welle habe aus italienischen Bombern bestanden.

In der Bekanntgabe der Schwierigkeiten, die durch die Bombenangriffe entständen, so meldet das Blatt, seien die amtlichen Stellen sehr vorsichtig und ließen nur Kleinigkeiten laut werden. So habe der Kongreß der Gewerkschaften eine Reihe von Konferenzen angekündigt, um die Probleme zu beraten, die sich aus dem Verlust der Arbeitszeit bei den Angriffen ergeben haben. Weiter wird gemeldet, daß das Autobuspersonal sich geweigert hätte, nachts zu fahren.

Auch „United Preß" meldet, daß weitverzweigte aus Schottland, Wales, Liverpool und Ostengland in der Nacht zum Mittwoch erfolgte Angriffe zeigten, daß London nicht mehr das alleinige Ziel der deutschen Bomber sei. Ein aufschlußreicher Bericht über die Auswirkungen der ständigen deutschen Luftangriffe findet sich in der „Times". Darin wird vor allem die völlige Desorganisation des Post- und Telegraphenverkehrs nachgewiesen. Unter vielen anderen beschwert sich der Sekretär eines großen Handelshauses darüber, daß es seit Wochen nicht möglich sei, irgendeine Telephonverbindung weder mit dem Lager noch mit der City zu bekommen. Eine Besserung dieser Verhältnisse werde amtlich nicht in Aussicht gestellt. „Wir haben es schon längst aufgegeben", so schreibt der Sekretär, „Telegramme zu versenden, da sie Tage (nicht Stunden!) zu spät kommen. Ein in London am Sonnabendnachmittag aufgegebener Brief wurde unserem Büro in der City erst am Dienstagvormittag ausgeliefert."

Diese englischen Beschwerden zeigen objektiv und deutlich, wie sich die „geringen Gebäudeschäden", die das britische Luftfahrtministerium bekanntgibt, auf das geschäftliche Leben in London auswirken.

„Schwüle Mißstimmung"

Arbeiter beklagen sich über mangelnden Schutz — Völlig erschöpfte Feuerwehrleute

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 31. Oktober.

Der englische Flugzeugbeschaffungsminister Lord Beaverbrook hat eine interessante Maßnahme ergriffen, um die Unzufriedenheit unter der englischen Rüstungsarbeiterschaft zu beheben und die von den Arbeitern geforderte, aber immer schwerer durchführbare Aufrechterhaltung der vollen Arbeit trotz der dauernden Luftangriffe zu sichern. Er hat eine Reihe von Gewerkschaftsfunktionären aufgeboten, die von einer Fabrik zur anderen reisen und der Arbeiterschaft zureden müssen. Sie sollen vor allem die Sicherheitsverhältnisse untersuchen und zwischen Arbeitern und Fabrikleitungen vermitteln.

Ein erstes neutrales Zeugnis über das Sichtbarwerden von Unruheerscheinungen in der englischen Arbeiterschaft wird in einem Londoner Bericht einer schwedischen Zeitung geliefert, deren Vertreter in England nach dem Besuch in einer von ihm nicht näher genannten — mutmaßlich mittelenglischen — Fabrik über „schwüle Mißstimmung" unter der dortigen Arbeiterschaft berichtet. Die Ursache liegt nach seiner Darstellung vor allem in dem Mangel an ausreichenden Schutzmaßnahmen gegen Bombenangriffe. So hatte die Fabrik noch keine Schutznetze unter den Glasdächern, wie sie bei den heftigen Luftangriffen als unentbehrlich gelten, um schwere Schäden für die Arbeiter durch herumfliegende Glassplitter zu vermeiden. Die Sicherheitsmaßnahmen seien in vieler Hinsicht mangelhaft. Überhaupt sei das Problem der Produktionserhöhung für England noch immer das brennendste von allen. Der schwedische Gewährsmann berichtet auch über schwere Mißstände, die durch den Mangel an Schutzraum in London hervorgerufen seien. So sei es jetzt üblich, daß man bereits um 9 Uhr morgens Schlangen vor vielen Untergrundbahnstationen stehen sieht. Eine unglaubliche Menge an Arbeitskraft gehe allein durch dieses Anstehen vor den Schutzräumen verloren, da Zehntausende von Frauen sonst in der Kriegsindustrie verwendet werden könnten. Die vielfachen Verheißungen von Regierungsseite, für den Bau von Schutzräumen zu sorgen, seien bisher unerfüllt geblieben.

„Daily Mail" richtet einen scharfen Angriff gegen die Armeeleitung im Kriegsministerium, weil sie es abgelehnt habe, Soldaten zur Ablösung der überarbeiteten und völlig erschöpften Luftschutz- und Feuerlöschmannschaften oder anderer Kräfte der zivilen Verteidigung in den hart bombardierten Gebieten freizugeben. Nach Ansicht des Kriegsministerium sei es unmöglich, die Ausbildung der Truppen zu unterrechnen. Das sei aber, so sagt „Daily Mail", der reine Bluff.

Vormarsch in gebirgigem Gelände

Auf drei Ausfallstraßen rücken die italienischen Truppen vor

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 31. Oktober.

Bei dem Vormarsch gegen die nordgriechischen Provinzen Epirus und Thessalonien benutzten die italienischen Truppen am 28. Oktober, dem Tag des Ultimatums, die Straßen des soeben fertiggestellten albanischen Verkehrsweges von 400 Kilometer Länge, der an Stelle von Feierlichkeiten nun durch die vormarschierenden Truppen eingeweiht wurde. Die Hauptausfallstraßen der Offensive waren dabei laut „Resto del Carlino": 1. die Straße Balona—Argiracostro—griechische Grenze in der Nähe der adriatischen Küste, 2. die inneralbanische Straße Durazzo—Berat—Premeti bis zum Grenzposten Perali und 3. die vorwiegend durch Ostalbanien führende Straße Tirana—Elbasan und Coritza. Die eigentlichen Aufmarschstraßen zur Offensive sind allem Anschein nach Argir, im Westen Premeti — im Tal des Voguca tales — und Coritza in der Nähe der Dreiländergrenze im Südosten gewesen.

Die Ziele der italienischen Offensive werden in der ersten Phase teilweise durch die geographischen Verhältnisse bedingt. Der Vormarsch geschieht in gebirgigem Gelände und auf schlechten Straßen, wie sie in fast ganz Griechenland die Regel sind. Die ersten Offensivziele waren: die griechische Flottenstation von Prevesa am Jonischen Meer zwischen Korfu und Cephalonia, die den Golf von Arta beherrscht und etwa 100 bis 140 Kilometer von der südalbanischen Grenze entfernt ist. Die Flottenstation Prevesa wurde zur Vorbereitung am 28. Oktober laut „Resto del Carlino" von der Luftwaffe bombardiert.

Nördlich davon war die 22 000 Einwohner zählende Provinzstadt Jannina, etwa 50 Kilometer von der albanischen Grenze entfernt, das Ziel, zu dem in den Tälern des Drin und der Voguca zwei Straßen führen. Von dem italienischen Aufmarschzentrum in Südostalbanien Coritza führt eine Straße nach Castoria an der Bistritza, die in den Golf von Saloniki mündet. Der erste Zusammenstoß mit griechischen Truppen wurde von der albanischen Miliz entschieden. Die motorisierten italienischen Truppen gingen dann auf allen Straßen in Nordgriechenland vor. Die albanische Bevölkerung in Nordgriechenland begrüßte die einziehenden italienischen Truppen jubelnd und improvisierte italienische und albanische Fahnen, um ihrer Freude sichtbaren Ausdruck zu geben.

Italienische Luftverbände überflogen indessen ganz Griechenland von den nördlichen Provinzen bis zum Peleponnes. Dabei wurden ausschließlich militärische Ziele und zwar vor allem Flottenstationen angegriffen. Im Vordergrund stehen die schweren Angriffe auf die Flottenstützpunkte von Prevesa, im Golf von Arta und auf Tatras im Kanal von Korynth. In Prevesa wurde die Mole durch Volltreffer zerstört, ebenso erlitt der moderne Flugplatz Patoi bei Athen schwere Zerstörungen, als Rollfelder und Unterkünfte mit Spreng- und Brandbomben belegt wurden.

Leere Demonstrationen

Britische Verstärkungen nach dem Mittelmeer

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 31. Oktober.

Die englische Flotte holt hastig Verstärkungen nach dem Mittelmeer. Einer Meldung aus Algeciras zufolge haben 20 englische Kriegsschiffe verschiedener Größe Gibraltar angelaufen, Truppentransporter seien auf der Reede von Gibraltar vor Anker gegangen. Nach Angaben, die zwei englische Kabinettsmitglieder am Mittwoch machten, hat England bereits erhebliche Kräfte aus den Dominien nach dem Mittelmeer geworfen.

Schiffahrtsminister Sir Ronald Croß erklärte, es seien größere Mengen von Tonnagen für die Truppenbewegungen im Nahen Osten zur Verfügung gestellt worden. Domininister Lord Cranborne rühmte australische Truppen in der Nahostarmee. Das Empire stehe fest wie ein Felsen in dem Sturm, der gegenwärtig durch die Welt gehe, von dem jedoch schon große Stücke abgebröckelt sind, bis ihn die Brandung völlig verschlingen wird.

Der Entschluß, plötzlich weitere Kräfte nach dem Nahen Osten zu werfen, geht zweifellos auf Churchills Erkenntnis zurück, daß es schon mit Rücksicht auf Englands wankendes Ansehen im Orient mit allen Rückwirkungen auf die englische Weltstellung notwendig ist, unter allen Umständen etwas Demonstratives im Mittelmeer zu unternehmen. Amerikanische Militärsachverständige äußern die Vermutung, daß Griechenland dem italienischen Druck trotz englischer Hilfe nicht widerstehen könne und daß die Engländer im Ostmittelmeer nicht über ausreichende Kräfte verfügen.

Churchill selbst verantwortlich

Zeitgemäße Erinnerung an die Gallipoli-Katastrophe.

Stockholm, 30. Oktober.

Nach einem Bericht von „Stockholms Tidningen" aus London beschäftigt man sich in englischen Kreisen mit den Aussichten einer britischen Hilfeleistung für Griechenland, nachdem Italien den monatelangen Machenschaften und Intrigen der Londoner Kriegsbrandstifter in diesem Lande durch einen energischen Gegenschlag zuvorgekommen ist.

In London kenne man das Rifiko, aber man kenne auch die Chancen. Man richte besonders seinen Blick darauf, daß diese Aktion von Churchill selbst geleitet werde, der schon im vorigen Kriege die Gallipolipläne eingeleitet habe. Dies gebe dem englischen Vertrauen neuen Halt (!). Churchill werde das Rifiko im Balkankrieg auf sich nehmen.

Daß der alte Kriegsverbrecher Churchill bedenkenlos das Rifiko des neuen durch seine Schuld entstandenen Balkankrieges übernimmt, ist nicht weiter verwunderlich. Dagegen ist es in höchstem Grade verblüffend, daß ausgerechnet die Tatsache der persönlichen Leitung der Aktion durch Churchill und die Erinnerung an Gallipoli ein Grund zu besonderem Vertrauen sein soll. Sollte man in London wirklich vergessen haben, daß das seinerzeit von Churchill inszenierte Gallipoli-Unternehmen mit einer Katastrophe endete, die ein Gegenstück nur in den „siegreichen Rückzügen" von Andalsnes und Dünkirchen im gegenwärtigen Kriege gefunden hat?

Englische Zwecklügen

Rom, 30. Oktober

Die im Ausland umlaufenden und hauptsächlich auf englische Quellen zurückgehenden tendenziösen Gerüchte über englische Truppenlandungen in Saloniki, Korfu und anderen griechischen Stützpunkten werden von zuständiger italienischer Seite als falsch bezeichnet und dementiert.

Als ebenso falsch und grundlos werden bezeichnet die tendenziösen Gerüchte über einen Vorstoß griechischer Truppen nach Albanien. Schließlich wird von unterrichteter italienischer Stelle festgestellt, daß die Gerüchte über Revolten in Albanien und ähnliche Dinge vollkommen erfundene Zwecklügen sind.

Griechische Schuld

Von unserer Berliner Schriftleitung

Aus den 3000 Tonnen Erdöl, die Griechenland für den Bedarf der eigenen Wirtschaft und für die Bunker der eigenen Flotte gebraucht hatte, waren 33 000 Tonnen geworden, als die Zusammenarbeit zwischen der griechischen und der englischen Regierung sich intensiver gestaltete. Griechenlands Aufgabe war es also, der englischen Seemacht im Mittelmeer solange getarnte Hilfe zu leisten, als England es für richtig hielt, die Zusammenarbeit hinter der Kulisse der griechischen Neutralität geschehen zu lassen. Daß dieser Zustand nicht nur auf die Dauer aufrechterhalten werden sollte, hat die griechische Regierung — das ist heute klar erwiesen — genau so gewußt wie es die britische Admiralität und das Kommando der Streitkräfte im Nahen Osten gewollt haben.

Tag für Tag werden jetzt, nachdem die militärischen Ereignisse ins Rollen gekommen sind, neue Beweise erbracht für die Vielfalt und die Intensität der militärischen und politischen Beziehungen zwischen England und Griechenland, die sich bereits zu einer gemeinsamen Planung der Admiralitäte verdichtet hatten. Auch die Telegramme, die die Staatsoberhäupter der jetzt als Verbündete arbeitenden Staaten und die verantwortlichen Regierungschefs in London und Athen ausgetauscht haben, weisen deutlich in diese Richtung. Wer die Aeußerungen des griechischen Ministerpräsidenten Metaxas verfolgt hat und über die anglophile Haltung des griechischen Königs im Bilde war, der ja auch die Zeit seiner Verbannung in England verbracht hatte, den kann der herzliche Ton der ausgetauschten Botschaften nicht überraschen. „Gott möge Sie in Ihrer Aufgabe unterstützen. Großbritannien könnte keinen würdigeren Führer haben als Sie", — so hieß es in der Botschaft, die der griechische Regierungschef an Churchill gerichtet hat.

Die griechische Regierung hat — bereits völlig im Fahrwasser der englischen Politik — in diesen Tagen eine Entscheidung gefällt, die für den griechischen Staat und das griechische Volk von entscheidender Bedeutung sein wird. Die einseitige Handhabung der Neutralität zugunsten Englands hat gezeigt, daß man in Athen den Kräften der Neuordnung, die sich immer mehr als die Gestalter des Europas von morgen erzeigen, feindlich gegenübersteht. Griechenland hatte sich schon an die Seite Englands und damit gegen die Mächte der Achse gestellt, als es die planmäßigen Neutralitätsverletzungen hinnahm und englischen Offizieren und Fachleuten die Bezirke des militärischen Geheimnisses weitgehend eröffnete.

Die letzten Monate sind nicht ohne Beispiel dafür gewesen, welche Gefahren eine mit Augenzwinkern gehandhabte Neutralität für kleine Staaten heraufbeschwört; aber man hat in Athen die Geschichte nicht verstehen und die italienischen Warnungen nicht hören wollen. Italien hatte noch in letzter Stunde den Griechen die Möglichkeit gegeben, ihre Neutralität zu rehabilitieren und in friedlicher Weise in die Kiellinie der dem neuen Europa zustrebenden Mächte einzuschwenken. Athen wählte den Kampf und damit den Kampf für England. Und London konnte insofern einen Erfolg seiner Kriegsausweitungspolitik buchen, als wenigstens einer der für diese Aufgabe vorgesehenen Staaten antrat; denn die Ausweitung der kriegerischen Operationen auf dem Gebiet des europäischen Südostens war schon seit den Tagen des finnisch-russischen Krieges die Absicht des Foreign Office. Es galt, hier eine neue Front gegen die Achsenmächte zu eröffnen; es ging um die damals ersehnten 100 Divisionen des Balkans und um die Gefährdung der deutschen Verbindungen nach dem russischen Öl und den Nahrungsmitteln der ost- und südöstlichen Länder. Somit sind alle Aktionen der englischen Politik, gleichgültig, ob sie durch griechische Soldaten oder britische Flieger vollstreckt werden, gegen die Neuordnung Europas und damit nicht nur gegen Italien allein gerichtet.

„Griechenland lehnte jede friedliche Regelung ab"

Tokio, 30. Oktober.

Die japanische Presse verfolgt weiterhin mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung des italienisch-griechischen Konfliktes, der, wie „Mijako Schimbun" schreibt, unnötig gewesen wäre, wenn Griechenland nicht immer und immer wieder Italiens Bemühungen um eine friedliche Regelung herausfordernd abgelehnt hätte. Die Vergangenheit hätte Griechenland eine Lehre sein müssen. Es gebe kein einziges Land, das Englands Versprechungen glaubte, in den Krieg eintrat und nicht besiegt worden sei.

„Fortdauernde Solidarität"

„Popolo d'Italia" über die Bedeutung der Begegnung von Florenz

Mailand, 30. Oktober.

Die Begegnung von Florenz und ihre Auswirkungen werden von der oberitalienischen Presse weiter kommentiert, die erneut auf die geschichtliche Tragweite der Zusammenkunft des Führers mit Mussolini hinweist.

Das Bündnis zwischen den beiden großen Völkern, erklärt „Popolo d'Italia", unterscheide sich durch seinen Stil von allen anderen Bündnissen, die es in Europa gebe, ganz besonders aber von den demokratischen Allianzen. Die beiden Mächte seien nicht nur für die Erfordernisse des Augenblicks und aus vorübergehenden Zweckmäßigkeitsberechnungen miteinander verbunden, die Solidarität sei fortdauernd. „Deutschland und Italien werden gemeinsam marschieren bis zum Siege und über den Sieg hinaus."

Die Häufigkeit der Fühlungnahmen zeige die Funktion der Achse. Deshalb entgehe keine Phase der deutsch-italienischen Initiative der Beratung durch die beiden Führer. Dem alten England sei es niemals gelungen, die Ziele des Krieges zu bestimmen, den es vom Zaune gebrochen habe. Deutschland und Italien seien sich dagegen der Ziele, für die sie kämpfen, der lebenswichtigen Gründe, um deretwillen sie sich verteidigen und der idealen Motive, für die sie bis zum totalen Siege zu marschieren entschlossen seien, voll bewußt. Die Achse ziele darauf hin, eine neue Ordnung zu schaffen, in der England, dessen Politik der Vormachtstellung und der Unterdrückung immer auf die europäische Zwietracht gegründet war, aus Europa ausgeschaltet werde. Es handele sich nicht darum, England in die Sklaverei zu führen, sondern Europa für immer aus der Sklaverei zu befreien, die das britische Piratentum ihnen auferlegen beabsichtigte.

Bei jeder Krise habe die beherrschende Plutokratie der City und Westminsters erklärt, Europa aushungern zu wollen. Die Gewaltherrschaft der Korsaren müsse ein für allemal niedergerungen werden. Für die europäische Unabhängigkeit, für die Freiheit, für die Ordnung und für die Zusammenarbeit in Europa kämpften die Achsenmächte. Ihr Sieg werde das Ende der Unordnung und den Anfang einer neuen Aera im Leben des ruhmreichsten der Kontinente darstellen.

Diese Wahrheit werde auch für Griechenland wiederholt. Wenn auch die Griechen behaupteten, daß die Aktion Italiens ein Angriff auf die Wiege der ältesten Nation sei, die Wahrheit sei, daß Italien in Griechenland wie im ganzen Mittelmeerraum der Wahrer einer Zivilisation sei, die von der britischen Gewaltherrschaft unterdrückt worden sei. Auch Aegypten habe eine alte Zivilisation gehabt, aber in Aegypten wie in Griechenland seien die Engländer nichts als Eindringlinge. Andererseits habe die Zivilisation nichts mit Konterbande, Spionage und Verletzung der internationalen Regeln zu tun. Wer England diene, verrate die europäische Solidarität und könne nur als Feind Europas betrachtet werden.

Griechische Nachhuten geschlagen

Die italienischen Operationen planmäßig fortgesetzt

Rom, 30. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Truppen haben den Vormarsch auf griechischem Gebiet fortgesetzt und dabei den Widerstand feindlicher Nachhuten gebrochen.

In Nordafrika haben feindliche Luftangriffe auf Bardia und Tobruk zwei Tote und leichte Schäden zur Folge gehabt.

In Ostafrika sind zwei mit halbmotorisierten Kräften versuchte feindliche Angriffe bei Tessenei sowie zwischen Cassala und Sabderat unter leichten eigenen Verlusten glatt abgeschlagen worden. Feindliche Luftangriffe auf Assab haben leichte Schäden, aber keine Opfer zur Folge gehabt.

*

Die römische Mittagspresse steht im Zeichen des italienischen Vorrückens auf griechischem Gebiet und betont, daß Italiens Kampf nicht etwa der Bevölkerung Griechenlands gelte, sondern ausschließlich der herrschenden Klasse der Parasiten, die nach dem Vorbild der Plutokraten der Westdemokratien ihr eigenes Glück im Propagieren von Kriegen erblicken.

„Das Schwert des römischen Legionärs", so unterstreicht „Giornale d'Italia", wird das heilige Hellas von seinen Ausbeutern und von den englischen Räubern säubern und damit das Mittelmeer als das gemeinsame Meer von Athen und Rom befreien."

In einer Meldung aus einer nicht näher bezeichneten Stadt über die Vorgänge in Athen heißt es in dem gleichen Blatt, daß nicht alle Mitglieder der griechischen Regierung mit der Zurückweisung des italienischen Ultimatums einverstanden gewesen seien. Die Stellung des griechischen Kronprinzen sei im gegenwärtigen Augenblick äußerst delikat. Als Freund Italiens und Vertreter der Achsenpolitik wisse er sehr wohl, daß seine Gegenwart in Athen in diesen Tagen den englischen Interessen zuwiderläuft. Eine starke Polizeiabteilung habe sogleich nach dem Ministerrat den Wohnsitz des Kronprinzen umstellt. Der Kronprinz sei nunmehr in den Händen von Metaxas, d. h. in englischen Händen.

Mazedonier wollen zum italienischen Heer

Von unserem ständigen Vertreter

hn Rom, 31. Oktober.

In Rom wird mit Sympathie die günstige Wirkung der italienischen Aktion gegen Griechenland in Rumänien beobachtet. Nach Meldungen aus Bukarest haben sich zahlreiche dort lebende Albaner und Mazedonier um Aufnahme in den italienischen Heeresverband bemüht. Der rumänische Unterstaatssekretär für Finanzen, Papnace, der selbst aus Griechisch-Mazedonien stammt, hat in einer öffentlichen Rede die griechische Regierung gewarnt, Maßnahmen gegen die Mazedonier zu ergreifen und mit rumänischen Repressalien gedroht.

London in schwerem Bombenhagel

Mehrere hunderttausend Kilogramm Bomben als Vergeltung englischer Nachtangriffe auf deutsche Wohnviertel

Berlin, 30. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff meldet die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit 18 400 BRT. — Damit hat dieses Schiff bisher insgesamt 45 000 BRT versenkt.

Ein Unterseeboot versenkte ein großes bewaffnetes Handelsschiff von 10 500 BRT.

Kampfverbände warfen auch gestern zahlreiche Bomben auf London und erzielten vor allem in der Gegend der Westindia-Docks und des Waterloo-Bahnhofes Treffer. Es konnten Stichflammen und neue Brände beobachtet werden. Auch sonstige kriegswichtige Ziele Südenglands, wie der Kriegshafen von Portsmouth und ein Munitionslager in Great Yarmouth wurden mit Erfolg bombardiert. Vor Ramsgate erhielten zwei Schiffe Treffer und blieben unter starker Rauchentwicklung liegen. An diesen Unternehmungen beteiligte sich auch das italienische Fliegerkorps.

In den Abendstunden gelang es bei Angriffen auf mehrere Flugplätze in den östlichen Grafschaften der britischen Insel Hallen und Unterkünfte durch Bombentreffer in Brand zu setzen und zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören und zu beschädigen.

Im Laufe des Tages kam es mehrfach zu heftigen Luftkämpfen.

In der Nacht steigerten sich die Angriffe auf London. Zur Vergeltung englischer Nachtangriffe auf deutsche Wohnviertel wurden wieder mehrere hunderttausend Kilogramm Bomben abgeworfen. Zu beiden Seiten der Themse entstanden zahlreiche neue Brände in Dock- und Industrieanlagen. Weiter bombardierten Kampffliegerverbände den Hafen von Liverpool sowie die Industriegebiete von Birmingham und Coventry, ferner kriegswichtige Ziele in Nordengland.

Zahlreiche britische Häfen wurden vermint.

Britische Flugzeuge flogen im Schutz der Nacht in Belgien, Holland und das Reichsgebiet ein. Ihre Bomben richteten, wie gewöhnlich, keinen nennenswerten Schaden an kriegswichtigen Zielen an. Bei der Zerstörung eines freiliegenden Bauernhauses wurden sechs Erwachsene und zwei Kinder getötet. In anderen Orten sind einige Wohnhäuser beschädigt und mehrere Personen, darunter einige Holländer, getötet oder verletzt worden.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 47 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf abgeschossen, 28 durch Flak oder am Boden zerstört.

17 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Drei Spitfires gegen eine Do

Die Geschichte eines ungleichen Kampfes über London — Die Konstruktion unserer Maschine bewährt sich

. . ., im Oktober.

(PK) Vor wenigen Minuten ist die letzte Maschine, die zum Angriff gegen London gestartet war, zurückgekehrt. Ebenso elegant und leicht wie die erste Maschine, die ohne jede Feindberührung ihren Auftrag erfüllen konnte, landet die zweite auf dem Platz. Wir wundern uns, denn wir wissen durch Funkspruch, daß die Besatzung einen unerhört schweren Kampf gegen einen übermächtigen Gegner hat überstehen müssen, ehe sie den Rückflug antreten konnte. Der Kampf hat seine Opfer gefordert, der Beobachter ist im Luftkampf über London gefallen, der Bordfunker blutet am Kopf und an beiden Händen. Und die Maschine? Herrgott, wir haben schon manche zerstauste Maschine auf unseren Rollfeldern gesehen, so aber wie diese Do, so kam noch keine nach Hause. Faustgroße Löcher, die über die ganze Maschine verteilt dicht nebeneinander liegen, zeugen von der Schwere des Kampfes mit drei englischen Jägern, die ihrer Beute sicher waren. Rumpf, Kanzel, Tragflächen, ja sogar die Luftschrauben sind vollkommen durchlöchert. Wir haben es rasch aufgegeben, die einzelnen Einschüsse zu zählen, wir kommen doch nicht damit zu Ende, es sind ihrer zu viele, es gibt keine noch so kleine Fläche an der Maschine, die frei von Einschüssen ist.

Von Wolke zu Wolke vorwärts

Leutnant B., der Kommandant der ersten Maschine, ist mit seiner Besatzung im Schutze der dichten Wolkendecke, die sich weit bis nach Mittelengland dehnte, glatt und ohne jede Feindberührung bis über London gekommen. Wie ein Infanterist jede noch so kleine Bodenmöglichkeit geschickt ausnutzt, arbeitet sich Leutnant B. von Wolke zu Wolke vorwärts. Meist hängt die Maschine in dem dichten Grau, nur für kurze Augenblicke steckt sie „die Nase aus dem Dreck". Dann blicken die Augen aller fiebernd den weiten Horizont ab nach Sperrballonen und feindlichen Jägern. Hoch über sich erkennt Leutnant B. am blauen Himmel die Spuren feindlicher Jäger. Jetzt weiß er, daß er nur dann seinen Angriff auf London erfolgreich ausführen kann, wenn er äußerst geschickt zu Werke geht.

Ziel erkennen und werfen ist eins

Ein Blick auf die Uhr zeigt dem Flugzeugführer, daß er bereits über dem Weichbild Londons sein muß. Er gibt ein Kommando, die Bombenschächte werden geöffnet, um sofort werfen zu können, wenn die Wolkendecke rissig wird. Und die tapfere Besatzung hat Glück. Das undurchdringliche Grau reißt für einen Augenblick auf, ganz deutlich erkennen die Männer unter sich eine ausgedehnte Bahnanlage, eine große Fabrikanlage mit einer riesigen Montagehalle. Das Ziel erkennen und sofort werfen ist eins. Die Reihe läuft quer durch die große Montagehalle, aus der zuerst Qualm und dann Flammen herausschlagen. Mehr können die Männer in der Maschine nicht beobachten, denn Leutnant B. hat die Do bereits wieder in die schützende Wolkenbank zurückgerissen. Drei englische Jäger, die aus ungefähr tausend Meter Entfernung zum Angriff ansetzen, verlieren die deutsche Kampfmaschine wieder aus den Augen. Sie müssen sie im Schutz der Wolken ziehen lassen.

Tödlich getroffen sinkt er zusammen

Die zweite Do muß von den nun aufmerksam gewordenen feindlichen Jägern bereits auf dem Anflug auf London gesichtet worden sein, denn in dem gleichen Augenblick, in dem die Bomben aus den Schächten gleiten, wird die Besatzung von einem mit großer Wucht aus allernächster Nähe durchgeführten Angriff auf ihre Maschine überrascht. Von vorne und von hinten schlagen die MG.-Garben der drei Spitfires, die urplötzlich aus der Wolkenschicht heraus vor der Maschine auftauchen, in Rumpf, Tragflächen und Kanzel. Ehe der Beobachter zum MG. greifen kann, sinkt er tödlich getroffen zusammen. Der Bordfunker und Fliegerschütze tobt, weil sein MG. klemmt. Endlich läßt sich die angeschossene Waffe wieder bewegen, und es ist keine Sekunde zu früh, denn der Gegner setzt bereits zum zweiten Angriff an. Von hinten tanzt eine Spitfire wie eine Libelle auf die Maschine zu, der Bordschütze sieht drüben die MG.s aufblitzen, und dann klatscht es wieder in die Do, ist wieder das verteufelt unangenehme Geräusch der Aufschläge zu hören. Nur kurze Zeit, denn dann bellt das MG. des Bordschützen auf, der den Angreifer aufs Korn genommen hat. Die Garben müssen gut sitzen, denn der Jäger läßt sofort von der Maschine ab, kurvt zur Seite. Getroffen?

Die beiden anderen, die die Do wiederum von der Seite gepackt haben, lassen ebenfalls von der Maschine ab und verschwinden in der Dunstschicht, die nun auch wieder die schwergetroffene Maschine vor neuerlichen Angriffen schützt. Der Gegner, der nur infolge der unsichtigen Wetterlage seinen überraschenden Angriff hatte führen können und wohl auch die Trefferwirkung seiner MG.s beobachten konnte, wird keinen Augenblick daran gezweifelt haben, daß er den ungleichen Kampf über London für sich entscheiden konnte, aber die Kaltblütigkeit und Aufmerksamkeit der Besatzung, die Konstruktion und die tadellose Arbeit deutscher Techniker und Werkleute haben ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht. Trotz völliger Durchlöcherung der Maschine fiel kein lebenswichtiger Teil aus. Der Bordschütze und Flugzeugführer haben ihre Schuldigkeit getan.

Kriegsberichter Robert Bauer

Neue Schandtat der RAF

Britische Flieger wollten Körnergedenkstätte zerstören

Schwerin (Mecklenburg), 30. Oktober.

In der Nacht zum Mittwoch haben die Engländer eine neue Schandtat vollbracht, indem sie diesmal darauf aus waren, Theodor Körners Grabstätte in Wöbbelin, nahe Ludwigslust in Mecklenburg, zu zerstören.

Dort, wo der Kämpfer und Dichter des Freiheitskrieges von 1813, der seinem Volke und den deutschen Soldaten die schönsten Freiheits- und Soldatenlieder schenkte, beigesetzt wurde, nachdem er unweit des benachbarten Gadebusch tödlich verwundet worden war, ist in den letzten Jahren eine der schönsten neuen Gedenkstätten entstanden. Auf Anregung des mecklenburgischen Gauleiters Hildebrand wurde das Körnergrab zum Mittelpunkt eines Ehrenhains, den man aus 1300 jungen Eichen errichtete, dazu kam eine Ehrenhalle, so daß insgesamt eine würdige Gedächtnis- und Versammlungsstätte des Gaues Mecklenburg, der das Vermächtnis Theodor Körners für ganz Großdeutschland in treue Obhut übernahm, entstand.

Daß das mit einem militärischen Ziel nichts zu schaffen hat, braucht kaum gesagt zu werden. Gleichwohl — oder gerade deshalb — haben britische Flieger in der Nacht zum heutigen Mittwoch versucht, hier ein neues Vernichtungswerk anzustiften. Daß das Körnergrab selbst von ihren Sprengbomben nicht getroffen wurde, hat gewiß nicht in der englischen Absicht gelegen. Stattdessen kam ein in der Nähe befindliches Bauernhaus schwer zu Schaden, wobei zwei Familien, bestehend aus sechs Erwachsenen und zwei Kindern, den Tod fanden.

Die Sinnlosigkeit der britischen Bombenwürfe ist durch diese Untat aufs neue kraß erwiesen. Weimar, Friedrichsruh, Bückeberg, Brandenburger Tor, Wöbbelin — das sind leuchtende deutsche Namen, die niemals ein Brite verdunkeln kann. Wer gegen sie etwas unternimmt, der schändet sich selbst. Das blieb der Royal Air Force überlassen. Wir wollen es uns merken.

Luftangriffe gegen Indien?

Ein durchsichtiges englisches Ablenkungsmanöver

Kabul, 30. Oktober.

Wie der Nachrichtendienst von Delhi, der Residenzstadt des Vizekönigs von Britisch-Indien, Dienstag abend die mehr als 360 Millionen Einwohner dieser wertvollsten englischen Kolonie wissen ließ, soll die britische Besatzungsarmee ernstlich die Ansicht vertreten, daß man in Indien bald mit feindlichen Luftangriffen werde rechnen müssen.

Ein höherer Offizier der dortigen britischen Truppen habe erklärt, der Krieg werde in Kürze vor den Toren Indiens stehen. Die Luftbombardements, die London und die anderen englischen Städte täglich über sich ergehen lassen müßten, seien nunmehr auch für Indien zu erwarten.

Es ist immerhin interessant festzustellen, wie England versucht, Indien von seinem wahren Feind, den es genau kennt, nämlich England, mit fadenscheinigen Behauptungen abzulenken.

Britenbomben auf Helsinborg

Neuer englischer Angriff auf hellbeleuchtete schwedische Hafenstadt Drei Bomben fielen ins Wattenmeer

Von unserem o.-st.-Berichterstatter

Stockholm, 30. Oktober.

Britische Flieger haben aufs neue die Neutralität Schwedens in flagrantester Weise verletzt. In der vergangenen Nacht hat eine englische Bombermaschine über der südschwedischen Hafenstadt Helsingborg mehrere Bomben abgeworfen. Nur der besonderen großen Ungeschicklichkeit des englischen Fliegers ist es zu verdanken, daß die Bomben nicht in die Hafenanlagen der Stadt fielen, wie das offensichtlich beabsichtigt war, sondern ins Meer.

Aus Helsingborg sind im Laufe der Nacht folgende Einzelheiten gemeldet worden: Gegen 22,30 Uhr hörte man in der Hafenstadt das Surren von Flugzeugmotoren. Kurz darauf sah man, wie eine Anzahl Maschinen (7 bis 8) unbekannter Nationalität über den Sund auf Richtung Helsingborg zuflogen. Eine der Maschinen flog unmittelbar über die schwedische Küste ein und warf drei Sprengbomben schweren Kalibers im Watt ab, einige hundert Meter vom Strand entfernt. Die Explosionen waren jedoch so gewaltig, daß die Häuser im nördlichen Stadtteil von Helsingborg erzitterten. Die Bomben fielen nur unweit von dem bekannten Hafenpavillon von Helsingborg, und der „unbekannte Bomber" befand sich nur 200 Meter vom eigentlichen Zentralhafen entfernt, als er die Bomben abwarf. Selbst nachdem der Flieger die drei Sprengbomben abgeworfen hatte, warf er nochmals eine Lichtbombe ab, so daß der ganze Hafen von Helsingborg taghell erleuchtet war. Die schwedische Flak trat sofort in Aktion, und nach einigen Schüssen wurde der Flieger vertrieben. Er verschwand in nordwestlicher Richtung, zusammen mit den anderen Maschinen, die draußen über dem Meer geblieben waren.

In Helsingborg herrscht helle Aufregung; denn aufs neue haben englische Flieger eine schwedische Hafenstadt anzugreifen versucht, obschon diese Stadt im Gegensatz zu feindlichen Gebieten hell erleuchtet war. Noch im Laufe der Nacht hat der schwedische Generalstab ein Kommuniqué über den Zwischenfall veröffentlicht, in dem die amtliche Feststellung gemacht wird, daß tatsächlich drei Bomben von einem Flieger „unbekannter Nationalität" abgeworfen wurden. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet worden, um die Herkunft der abgeworfenen Bomben, über die man in der Oeffentlichkeit keinen Zweifel hegt, festzustellen. Es kann sich nur um englische Flieger gehandelt haben.

Wieder nur ein halbes Geständnis

Die britische Admiralität sucht sich um die schweren Schiffsraumverluste herumzulügen

Berlin, 30. Oktober.

Im Rahmen ihrer wöchentlichen Verluststatistik macht die britische Admiralität jetzt zum ersten Male einige, wenn auch unvollständige Mitteilungen über die ungewöhnlich hohen Verluste, die vor zehn Tagen eingetreten waren. Auch jetzt wird die Doppelkatastrophe der von unseren Unterseebooten in den Nächten zum 19. und zum 20. 10. vernichteten Geleitzüge nicht ausdrücklich erwähnt. Die britische Admiralität beschränkt sich darauf, die Verluste der am 1. 10. endenden Berichtswoche auf 44 Schiffe mit 198 000 Tonnen anzugeben.

In Wirklichkeit betrug allein an den beiden genannten Tagen der feindliche Handelsschiffsverlust 327 000 BRT. Davon wurden allein in den beiden Geleitzügen 43 Schiffe mit 260 000 BRT versenkt. Aber selbst zu diesem Teilgeständnis muß die britische Admiralität zugeben, daß dies der schwerste Wochenverlust seit Kriegsausbruch war mit Ausnahme der am 23. 6. endenden sogenannten Woche von Dünkirchen, als die Verluste unter angeblicher Einrechnung der Evakuierungsverluste von London mit 210 000 Tonnen angegeben worden waren. Nach der Rechnung der britischen Admiralität waren die Verluste der Oktoberrekordwoche fast viermal so groß als der durchschnittlich bisher zugegebene Wochenverlust seit Kriegsausbruch.

Zur Beruhigung des britischen Publikums wird den englischen Zeitungen „von zuständiger Seite" erklärt, daß die britischen Verluste in dieser Woche durch eine starke U-Boot-Konzentration an einer besonderen Stelle des Atlantik zu erklären seien. Diese U-Boote hätten Erfolge erzielt, jedoch nicht ohne eigene Verluste. Diese angeblichen Verluste sind völlig frei erfunden, lediglich um das englische Volk zu trösten und der steigenden Kritik an den Maßregeln der britischen Admiralität zu begegnen. Diese Absicht geht deutlich genug daraus hervor, daß die Admiralität ein förmliches Versprechen abgeben muß, sich zu bessern. Es heißt nämlich in der Erklärung zum Schluß, es seien besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um ähnlich schwere Verluste in Zukunft zu verhindern.

Nach diesem Teilgeständnis zu urteilen, dürften sich diese Vorsichtsmaßnahmen auf das Gebiet der Berichterstattung beziehen. Die britische Admiralität bedauert, in Zukunft noch weniger Verluste zugeben zu dürfen als bisher.

Der Einsatz der italienischen Luftwaffe

Rom, 30. Oktober.

Zu den Aktionen der italienischen Luftwaffe gegen griechische Flotten- und Flugzeugstützpunkte gibt ein Sonderberichterstatter der „Tribuna" einige interessante Einzelheiten.

Die Aufgabe der italienischen Bomber sei wegen der gebirgigen Beschaffenheit des Landes und der ungünstigen Witterungsverhältnisse nicht leicht gewesen. Die Staffel, die Preveza an der Südküste des Epirus angriff, sei allerdings dabei insofern begünstigt gewesen, als Wolken ihren Anflug verdeckten und sie deshalb völlig überraschend den griechischen Flottenstützpunkt angreifen konnte. Die Docks und sonstigen Hafenanlagen seien mit schweren Bomben belegt worden, was u. a. einen heftigen weithin sichtbaren Brand sowie rasch aufeinanderfolgende Explosionen zur Folge gehabt hätte. Ebenso wirksam wie der Angriff auf Preveza sei auch der auf Tatoi, einem wichtigen Luftstützpunkt des Feindes, gewesen. Auf dem aufs modernste eingerichteten Flugplatz hätten die italienischen Flieger aus geringer Höhe mit ihren Bomben die Anlagen wiederholt getroffen und nahezu zerstört. Auch in Patras sei schwerer Schaden angerichtet worden.

Ferner seien die Hafenanlagen und Lagerhäuser am Kanal von Korinth ebenso wie die dortigen Bahnanlagen wirksam bombardiert worden. Große Brände und Rauchsäulen hätten die Wirkung der intensiven italienischen Aktion klar erkennen lassen, bei der zweifellos vor allem auch reichhaltige Benzinlager ein Raub der Flammen geworden seien.

England war der Verführer

Die Entwicklung in Griechenland — Gemischte Gefühle in London Die geänderte Lage im Nahen Osten

Von unserem o.-st.-Berichterstatter

Stockholm, 30. Oktober.

Die Welt steht fassungslos vor der fast unglaublichen Tatsache: Obschon England nicht weniger als sechs alliierte Staaten auf dem Altar seines Krieges geopfert hat, darunter selbst die Großmacht Frankreich, obschon mehrere der kleinen Staaten, denen England Garantie und Beistand versprochen hatte, nie auch nur einen englischen Soldaten gesehen haben, trotzdem ist es den Londoner Politikern gelungen, einen neuen Kleinstaat so zu blenden, daß dieser Staat zu den Waffen griff, um zu Englands Gunsten zu kämpfen.

Die Vorgeschichte dieser Entwicklung, die jetzt zu einem offenen Konflikt zwischen Italien und Griechenland geführt hat, ist bekannt. Griechenland nahm bereits im Frühjahr 1939 besinnungslos eine englische Beistandsgarantie an, die der damalige Ministerpräsident Chamberlain feierlich im Unterhaus nach der Besetzung Albaniens verkündete. Seither haben ständig Besprechungen zwischen den Generalstäben Griechenlands und dem ehemaligen alliierten Generalstab des Nahen Orients stattgefunden. Eine ständige englische Militärmission hat das griechische Marineoffizierkorps ausgebildet und seit Ausbruch des Krieges wurde es immer deutlicher, daß Griechenland nicht nur auf der Seite Englands steht sondern daß die Regierung des Landes darüberhinaus alles tut, um unter Verletzung der einfachsten Neutralitätsregeln England zu helfen. Aus Indiskretionen der englischen Presse geht hervor, daß bereits alle Pläne ausgearbeitet waren, um Griechenlands strategische Punkte im geeigneten Augenblick zum Krieg gegen Italien zu benutzen.

Auf der anderen Seite bestätigen alle neutralen Berichte aus London, daß man praktisch in sämtlichen Kreisen der britischen Hauptstadt mit sehr gemischten Gefühlen von dem plötzlichen Ausbruch der Feindseligkeiten an der griechisch-albanischen Grenze vernommen hat. Diese gemischten Gefühle sind verständlich, wenn man berücksichtigt, daß sämtliche Aktionspläne Englands im östlichen Mittelmeerraum auf der Voraussetzung aufgebaut waren, daß Syrien in der Hand eines Verbündeten Englands ist und daß auch Marokko und Tunis ein sicherndes Glied für Englands Stand in Ägypten darstellen und eine Operation gegen Griechenland hauptsächlich von der ehemaligen französischen Orientarmee — deren Hauptkräfte in Syrien standen — durchgeführt werden sollte, während es der britischen Flotte überlassen sein sollte, vom Meer her die notwendige Beistandsaktion zu unternehmen. Die wesentliche Voraussetzung für Englands Kriegsausweitungspläne auf dem Balkan bezüglich des östlichen Mittelmeers war die französische Orientarmee, die aber jetzt nicht mehr als Verbündeter Englands besteht. Die ehemaligen Offensivpläne Englands gingen zugrunde und was übrig blieb, ist in seiner praktischen Bedeutung ein Defensivplan, bei dem sich England — unter dem Vorwand, Griechenland zu helfen — gewisse strategische Stützpunkte auf den griechischen Inseln bzw. dem griechischen Festland durch entsprechende Handstreiche der britischen Mittelmeerflotte aneignen und im übrigen versuchen will, so gut es geht, ein Vordringen des Feindes auf diesem Kriegsschauplatz zu verhindern. Was einstmals ein stolzer Offensivplan sein sollte, ist zu einer defensiven strategischen Operation geworden. England opfert nicht Griechenland, um den eigentlichen Feind, die Achsenmächte, anzugreifen, sondern um sich gegen den Druck dieses Feindes zu schützen. England trieb Griechenland in den Krieg, um sich gewisse Stützpunkte Griechenlands zu sichern, die für die Verteidigung des östlichen Mittelmeers von strategischer Bedeutung sind, nicht aber um irgendeine Offensivaktion gegen den Feind zu unternehmen.

Alle Frauen aus Gibraltar evakuiert

Von unserem schm.-Berichterstatter.

Madrid, 30. Oktober.

Wie aus Algeciras berichtet wird, begann am Mittwoch in Gibraltar die Einschiffung eines neuen Transportes Evakuierter auf einem großen Passagierdampfer von 20 000 Tonnen, der bereits seit vier Tagen im Handelshafen liegt. Der neue Transport soll hauptsächlich aus Frauen bestehen, nach deren Abtransport alle weiblichen Mitglieder der Bevölkerung Gibraltar verlassen haben werden. In der Festung verbleiben an weiblichen Personen nur noch Spanierinnen, die täglich aus La Linea kommen, um in Gibraltar ihrer Arbeit nachzugehen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Feintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Juraschek; Kommunalpolitik: Otto Peller (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Juraschek; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Umwege des Herzens

ROMAN VON H. G. HANSEN

(8. Fortsetzung.)

„Was ich dir jetzt gesagt habe, ist kein nachträgliches Liebesgeständnis. Meine Liebe zu dir ist ebenso erloschen wie meine Achtung, die ich vor dir gehabt habe. Und den Vorwurf kann ich dir nicht ersparen, daß du alle meine Aufmerksamkeit, meine Mühe, meine Arbeit, mein restloses Eingehen auf jeden erfüllbaren Wunsch, meine Hilfe für deinen Vater und meine unverstandene nie begriffene Liebe, nur mit völliger Gleichgültigkeit entgegengenommen hast. Wann warst du jemals zärtlich zu mir? Wann? Nie! Im Anfang dachte ich, die Sprödigkeit des Mädchens, das mich nicht liebte, sondern nur achtete und hochschätzte, würde eines Tages von selbst den Weg finden können. Ich hoffte, daß du aus der Achtung den Weg zur Zuneigung und schließlich zur Liebe finden würdest. Ich hoffte nach der Geburt unserer Söhne und wurde sogar zärtlich, obwohl ich immer eine Abweisung durch dich befürchtete. Du hast eines vergessen und versäumt, Frau zu sein, eine Frau, die Liebe spendet und Liebe erringt mit den tausend Kleinigkeiten, die einer Frau zur Verfügung stehen."

Zum zweitenmal stand er auf und ging zu seinem Schreibtisch, dessen Schublade er aufschloß. „Ich werde jetzt in deiner Gegenwart ein neues Testament abfassen, das dir statt der bisher bestimmten Hälfte meines Besitzes nur noch eine Jahresrente von zwölftausend Mark für den Fall meines Todes zuspricht.

Die Erziehung der Kinder wird, wenn ich vorzeitig sterben sollte, von dir nur beaufsichtigt, nicht aber gelenkt werden dürfen. Dafür werde ich jeweils mit dem wachsenden Alter der Jungen einen andern Erzieher bestimmen und einen genauen Plan festlegen."

Eine Viertelstunde verging damit, daß Hannes Koßmann einen Bogen Papier eilig beschrieb und kuvertierte. Er wandte sich zu seiner Frau um.

„Den üblichen Schritt der Scheidung werde ich nicht tun. Ich will meine Schande nicht ausposaunen und zum Gespött meiner lieben Nächsten werden lassen. Außerdem will ich den Kindern nicht den Glauben an ihre Mutter nehmen. Sie sollen einmal später mit Achtung von dir sprechen können, auch wenn du diese Achtung nicht verdienst. Aber zwischen uns beiden gibt es keinerlei Gemeinschaft mehr. Wir werden nach außen das alte Verhältnis aufrechterhalten, um keinen Klatsch zu entfesseln. Mehr kann ich nicht tun, so sehr es mir widerstrebt, mit dir weiter unter einem Dach zu hausen."

Sie saßen sich gegenüber und starrten sich an. Er ruhig und gelassen, sie bleich und zusammengeduckt wie nach erhaltener Prügel.

„Und — und — was willst du . . .?" Sie brach die gestammelte Frage ab.

„Das habe ich erwartet. Natürlich fragst du jetzt auch noch nach meinen Entschlüssen, die deinen — nun deinen Liebhaber betreffen. Mit ihm werde ich abrechnen, das ist gewiß. Ich muß es tun, ohne die Öffentlichkeit auf die Hintergründe aufmerksam zu machen. Meine Pläne stehen fest. Du wirst dich darum nicht zu kümmern haben, um so mehr, als du nach eigenem Eingeständnis für diesen Menschen nichts weiter übrig hast. Und nun sind wir fertig. Oder hast du noch eine Frage?"

Sie schüttelte erst nach längerer Zeit den Kopf und erhob sich dann wie gebrochen. Das Gesicht wirkte grau und zerfallen, die Augen lagen tief in den Höhlen. Hannes Koßmann ging zur Tür und öffnete sie weit. Seine Frau ging hinaus, ohne ihn noch einmal anzublicken.

*

Am andern Tag schickte Koßmann dem Kapellmeister Kühlitz eine kurze schriftliche Mitteilung durch Boten, daß er leider verhindert sei, bereits abends mit ihm zusammen den Jagdausflug anzutreten. Er bitte ihn aber, selbst vorauszufahren, da es Sonnabend sei. Am Sonntagvormittag werde er wahrscheinlich nachkommen.

Kühlitz war von der Absage enttäuscht, wollte aber die einmal gefaßten Pläne nicht aufgeben und bestellte deshalb seinen Wagen zu elf Uhr abends vor das Theater, um allein zur Jagdhütte zu fahren, morgens einen Pirschgang anzutreten und dann die Ankunft Koßmanns zu erwarten.

Dieser verbrachte den Tag wie üblich. Er traf bereits gegen halb acht Uhr in der Fabrik ein, arbeitete bis mittags um zwei Uhr, aß in einem Restaurant und erschien um drei Uhr wieder im Werk zu einer Besprechung, an der außer dem kaufmännischen Direktor auch der technische Leiter und drei Ingenieure teilnahmen. Die Verhandlungen zogen sich bis acht Uhr abends hin. Inzwischen hatte Koßmann den Vertreter einer Rohstahllieferfirma bestellt und verhandelte mit diesem von halb neun bis kurz vor elf Uhr weiter. Erst um elf Uhr verließ er das Werk. Mitternacht war nahe, als er endlich die Tür seines Hauses aufschließen konnte.

In der Halle legte er ab und ließ sich dann von dem Chauffeur in der Küche noch etwas Kaffee kochen und einige Brote zurechtmachen. Kurz vor halb eins zog sich der Mann zurück, nachdem er seinem Herrn gute Nacht gewünscht hatte.

Kaum war der Chauffeur aus dem Zimmer, als Koßmann sich erhob, aus dem Waffenschrank einen zur Pirschbüchse umgearbeiteten Militärkarabiner nahm und die Waffe prüfte. Er hatte die Büchse so anfertigen lassen, daß sie in zwei Teile zerlegbar war und leicht im Rucksack untergebracht werden konnte. Aus einem Wandschrank nahm er zwei Rahmen mit Munition und steckte das Ganze zusammen in einen Rucksack. Aus seinem Schlafzimmer besorgte er sich noch einen alten Wettermantel und einen dazu passenden Hut. Es waren Kleidungsstücke, die er auf der Jagd zu tragen pflegte.

Um zehn Minuten vor eins stieg Hannes Koßmann durch das Fenster in den Garten, zog hinter sich den Flügel zu und sprang über die niedrige Hecke des Vorgartens auf die Straße. Mit eiligen Schritten lief er zum Bahnhof Grunewald und erreichte gerade noch den dort in Richtung Belzig abgehenden Personenzug. Es war zwei Uhr, als er zwei Stationen vor Brück den Zug verließ und völlig unbeachtet von dem Bahnsteig hastete. Nun hatte er noch sechs Kilometer Fußmarsch bis zum Jagdhaus. Er war ein ausgezeichneter Wanderer und schaffte die Strecke in fünfzig Minuten. Der neue Tag war im Werden, als er sich in hundert Meter Entfernung vor der Jagdhütte an einen Baum lehnte, um zu verschnaufen. Regungslos beobachtete er den Eingang zu dem kleinen Gebäude. Als sich nach einer Viertelstunde immer noch nichts regte, ging er auf die Hütte zu und klopfte an die Tür. Sofort kam von drinnen Antwort. Eine Minute später öffnete der Kapellmeister. Er war überrascht, den Freund schon jetzt zu sehen.

„Großartig, daß du schon da bist. Da wollen wir mal . . ." Er fuhr hastig in seine Kleider, tat einen Schluck aus der mit heißem Kaffee gefüllten Thermosflasche und ging dann mit Koßmann zusammen in Richtung nach einer Waldlichtung, auf der die Rehe auszutreten pflegten. Unterwegs sprachen sie, wie Jagdliebhaber es zu tun pflegen, von ihren Aussichten, erörterten die verschiedenen abschußreifen Böcke im Revier und verstummten erst, als sie sich auf einem schmalen Pirschweg der Lichtung näherten.

Inzwischen war es fast dreiviertel vier Uhr geworden. Als sie eine Schneise überquerten, hielt Koßmann plötzlich an. Er richtete den Blick ruhig und überlegen auf den Begleiter und sagte in unverändert sachlichem Ton:

„So, Kühlitz, und jetzt wollen wir einmal Jagd Jagd sein lassen und uns mit einer ganz privaten Angelegenheit beschäftigten."

„Private Angelegenheit?" Kühlitz war noch völlig ahnungslos.

„Ja. Und weil es meine ureigenste Privatangelegenheit ist, will ich sie hier erledigen, nicht aber vor Gericht oder durch einen anerkannten Zweikampf." Er beobachtete, wie Kühlitz zusammenfuhr und ihn erschreckt ansah.

Aus dem Munde des Kapellmeisters kamen abgerissene Worte. „Gericht? . . . Zweikampf? . . . Wie soll ich . . . wie soll ich das verstehen?"

„Du verstehst schon. Das sieht man dir an. Vorgestern abend habe ich das Geständnis meiner Frau gehört. Eure und meine Schande will ich nicht in die Öffentlichkeit tragen lassen. Wenigstens meinen anständigen Namen muß ich aus dieser schmutzigen Affäre retten, solange ich am Leben bin. Du brauchst mir weiter nichts zu sagen. Mein Entschluß steht fest."

Kühlitz war zwei Schritte zurückgetreten. Er war bleich geworden und in höchstem Maße erregt.

Koßmann fuhr fort: „Ein regelrechter Zweikampf würde Zeugen erfordern. Mir ist jeder Zeuge zuviel. Also tragen wir die Angelegenheit allein aus. Fünfzig Meter Abstand sind bei unseren Waffen angebracht. Du gibst mir als Schütze nichts nach. Also hast du trotz deiner Gemeinheit noch eine Chance. Nun los. Wähle deinen Standort."

Der Kapellmeister hatte sich langsam gefaßt. „Du kannst mir nicht allein die Schuld geben. Du selbst und Gitta . . ."

„Halt!" Koßmann hatte das sehr laut gesagt. „Kein Wort mehr weiter. Ich verbitte mir Erörterungen darüber." Er wandte sich wortlos ab und ging in Richtung des Punktes, den er für sich als richtig ansah.

In Kühlitz überstürzten sich die Überlegungen. Duellieren, noch dazu ohne Zeugen mit einem so ausgezeichneten Schützen wie Koßmann? Das war der reine Selbstmord. Dieser Mensch hatte sich völlig in der Gewalt und blieb auch in solcher Situation ruhig und beherrscht. Er selbst hatte die Nerven völlig verloren. Schießen? Es war nicht zu umgehen. Koßmann hatte einen eisernen Schädel und ging nie von einem gefaßten Plan ab. Schießen? Ja, wenn es sein mußte, aber dann einer allein, und dieser eine mußte Kühlitz sein. Er dachte die Gedanken kaum zu Ende, riß seinen Drilling hoch, richtete ihn auf Koßmann und drückte den Schrotlauf ab. Der Schuß brach donnernd durch die Morgenstille. Mit einem Ruck war Koßmann herumgefahren. Er war etwa dreißig Meter entfernt.

Eine Minute der Überlegung schien er zu brauchen, um diese Wendung zu durchdenken. Dann überkam ihn eine unbändige Wut. Langsam und exakt, wie auf dem Anstand, hob sich seine Büchse. Ehe er abdrückte, fuhr aus Kühlitz' Drilling ein neuer Strahl. Dann schoß Koßmann. Kühlitz warf die Arme hoch und fiel um wie ein im Feuer zusammenbrechendes Stück Wild.

Mit Schritten, die fast feierlich wirkten in ihrer stelzenden Langsamkeit, kam Koßmann näher. Er beugte sich zu dem Gefallenen nieder und stellte fest, daß dieser den Schuß in den Mund empfangen hatte. Die Ausschußöffnung am Genick war handtellergroß. Der Tod mußte auf der Stelle eingetreten sein.

Ohne sich noch einmal umzudrehen, ging Koßmann davon. In zehn Minuten hatte er die Jagdhütte erreicht und zog seine Jacke aus. Auf dem Hemd waren Blutspuren zu sehen. Einige Schrotkugeln des ersten Schusses hatten ihn in der linken Hüfte getroffen. Die Prüfung der Verletzungen ergab, daß diese ohne Bedeutung waren. Koßmann klebte Mullbinde und Leukoplast darüber, zog seine Jacke wieder an, legte das Gewehr zusammen, verstaute es im Rucksack und befand sich um vier Uhr zwanzig Minuten auf dem Rückweg. Er wählte eine entfernt liegende Bahnstation, die erst nach einer guten Stunde erreicht werden konnte. Ohne Aufsehen bestieg er ein Abteil in dem ziemlich leeren Frühzug und stieg um dreiviertel sieben Uhr auf dem Bahnhof Grunewald wieder aus.

(Fortsetzung folgt.)

Erzählte Kleinigkeiten

Bei einem Löhnungsappell fragte der Hauptmann einen Gefreiten: „Was machen Sie mit dem Geld, das Sie nicht verbrauchen?"

„Heimschicken, Herr Hauptmann!"

„An wen?"

„An meine Eltern, Herr Hauptmann!"

„Das ist brav, mein Sohn! Wieviel haben Sie denn schon heimgeschickt?"

„Ich habe noch nichts übrig gehabt, Herr Hauptmann!"

E. G.

*

Zu Immanuel Kant kam einmal ein junger Mann und bat den Philosophen, ihm einen Rat für das ganze Leben mitzugeben.

„Das soll gern geschehen!" antwortete der Philosoph. „Also merken Sie sich: Immer, wenn Sie Lust zum Reden haben, schweigen Sie!"

*

Als sich der alte Wrangel eines Tages seine Wohnung genauer ansah, kam ihm sein Speisesaal recht öde vor. Er beschloß, sich einige Ahnenbilder hinmalen zu lassen, und ließ auch gleich einen Porträtisten kommen. Als dieser einige Bilder der Vorfahren Wrangels verlangte, sagte die Exzellenz:

„Hab' ick nicht! Da malense doch ein paar Bilder, ein bißchen ähnlich mit mich, eine schöne Kledage drumherum, is ja doch keener hier, der se jekannt hat!"

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Die Eheleute Bernard Eggersmann in Münster, Geister Landweg 38, feierte am Dienstag das Fest der **goldenen Hochzeit**. Dem Jubelpaar wurde von dem Beauftragten des Polizeipräsidenten namens der preußischen Staatsregierung eine Ehrenurkunde nebst Geldgeschenk überreicht.

Tot aufgefunden. In den späten Abendstunden des Montags wurde in einem Hause auf der Ritterstraße ein älterer Mann tot aufgefunden. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Betroffene eines natürlichen Todes verstorben ist und ein Verschulden dritter Personen nicht vorliegt.

Beschlagnahmt und bei der Kriminalpolizei sichergestellt ist eine Kindergeldbörse mit Inhalt, die vor kurzer Zeit von strafunmündigen Kindern in der Badeanstalt am Zoo gestohlen und deren Eigentümer bislang nicht ermittelt worden ist.

Vorläufig festgenommen. Wegen Verdachts der Abtreibung wurde eine 27jährige Witwe aus Münster vorläufig festgenommen. Die diesbezüglichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der SC Preußen Münster, der bekanntlich am kommenden Sonntag in Bielefeld gegen den VfB antritt, hat am 10. November das seinerzeit abgesetzte Spiel gegen den DSC Hagen auf eigenem Platze auszutragen. Für Sonntag ergeben sich insofern günstige Aussichten für die Preußen, da Bielefelds Mittelstürmer Kaiser wie auch der Verteidiger Düding gesperrt sind.

Vor Ankauf wird gewarnt. In den letzten Tagen wurde in Münster eine runde Damenarmbanduhr, Nr. 49713, gelbes Zifferblatt, arabische Zahlen, unzerbrechliches Glas, rotes beige durchflochtenes Armband, gestohlen.

Postverkehr mit dem besetzten Frankreich. Durch Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 22. Oktober 1940 ist der Postverkehr zwischen Deutschland und den von unseren Truppen besetzten Teilen Frankreichs nach den für das nichtfeindliche Ausland geltenden Bestimmungen wieder zugelassen. Das nichtbesetzte Frankreich ist weiter feindliches Ausland.

Pauschalzuwendungen an Pensions- und Unterstützungskassen. Der Reichsfinanzminister hat jetzt durch Runderlaß vom 14. 10. 40 entschieden, daß diese Pauschalzuwendungen nicht mehr lohnsteuerpflichtig sind und daß etwaige seit dem 1. 4. 1939 geleistete Lohnsteuerzahlungen zurückzuerstatten sind, sofern sie an eine Kasse geleistet werden, deren sozialer Charakter durch die Befreiung von der Körperschafts- und Vermögenssteuer anerkannt wurde.

He, Straßenbahner!

Hab' mich nun lang genug geärgert
als Fahrgast in der Straßenbahn!
Ob früh, bei Tage, ob im Dunkeln —
mich ärgert stets der ganze Kram!

Die Pünktlichkeit läßt sehr zu wünschen,
meist hinkt sie mächtig hinterher,
mal sauset sie im D-Zug-Tempo —
sieht „Halt" und Fahrgast dann nicht mehr!

Die 1 und 3 steh'n in der Kreuzung
und warten auf den Gegenzug,
der kommt nach einigen Minuten — — —
Laß langsam geh'n! Kommst früh genug!

Mir scheint's, als wenn sie, wie sie wollten,
hier führen ihre eigne Tour,
als ob es keinen Fahrplan gäbe
und keine richtig geh'nde Uhr!

Da brummt sich einer was zurechte,
das soll wohl heißen: Bitte schön!
Das ist der Mann, der es zu sagen
und deinen Fahrschein möchte seh'n!

Ist im Begriff man auszusteigen,
ruft „Abfahrt!" schon der Glockenschlag,
und ehe man sich recht besonnen —
der Fahrgast schon da draußen lag!

Dann, vorn hinein und hinten raus!
Bei viel Verkehr ist das schon richtig!
Woll'n eine — zwei nur raus und rein,
ist diese Vorschrift nicht so wichtig!

Am Ende, wo die Straßenbahn
sich für die Gegenrichtung wendet,
meist Dienstgefühl und Disziplin
bei unsern Herren Schaffner endet.

Man sucht vergeblich hier nach diesem,
nach seiner Hilfe, seinem Rat;
der aber denkt: Laßt mich in Ruhe,
hier bin ich, Leutchen, ganz privat!

Und dieses scheußliche Gemecker,
wenn Schaffner beieinander stehn,
mit Dingen, die privat und dienstlich
beim Publikum hausieren gehn.

Als Schwesterkind der Straßenbahnen
nenn' ich den Städt'schen Omnibus,
Was reimte sich auf den wohl besser
als: recht viel Ärger und Verdruß!?

Denn will man mit dem Ding mal fahren
nach einem Fahrplan — wunderschön,
dann bleibt man in den meisten Fällen
als reichlich überzählig stehn!

Besetzt! Besetzt! — Es ist zum Heulen!
So etwas ist doch kein Verkehr!
Da fahr' der Teufel doch dazwischen!
Denn weiter geht es so nicht mehr! —

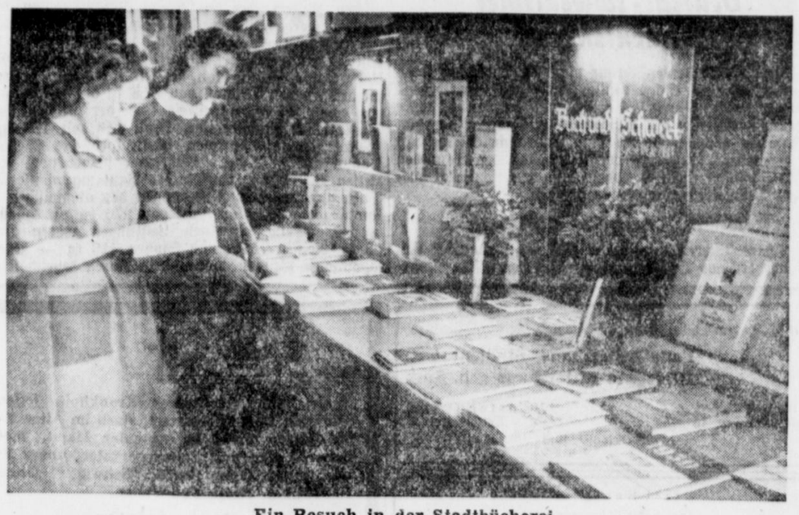
Ich hab' gesprochen und recht vielen
hab' aus dem Herzen ich geklagt,
der Straßenbahn, den Omnibussen
es gründlich mal an'n Bast gesagt!

Die mögen sich nun schnellstens bessern,
daß vieles recht bald anders sei,
damit uns noch in diesem Jahre
ein schneidiger Verkehr erfreu'!

Der Fahrgast.

Die ehemaligen Jäger und Schützen

Die Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen hielt am Sonntag auf dem Schützenhof das traditionelle Hubertusschießen, um die drei Kameradschafts-Wanderpreise ab. Geschossen wurde mit Wehrmannbüchse auf die 20teilige Ringbrustscheibe stehend aufgelegt auf 175 Meter. Folgende Resultate wurden mit 10 Schuß erzielt: Kamerad Rasche 177, Drüppel 174, Mehn 169, Klages 165, Wietzke 157, Schräder 152, Breulmann 150 Ringe. Kamerad Rasche erhielt den Wanderpreis „Fürstenpreis Bückeburg", Drüppel hat den Forstmeister-Froning-Preis zum vierten Male errungen und ist endgültig in seinen Besitz übergegangen. Mehn erhielt den Konrad-Mehn-Wanderpreis. Kameradschaftsführer Otto Klaembt dankte den Kameraden für die gute Beteiligung und brachte nach Jägerart ein Horrido auf die drei besten Schützen aus. Mit dem Hubertusschießen hat die diesjährige Schießperiode ihren Abschluß gefunden. Das letzte Bedingungsschießen war am 15. Oktober. Folgende Kameraden haben die festgesetzten Bedingungen erfüllt: Kamerad Rasche 640, Drüppel 637, Wietzke 634, Büse 585, Klages 517 Oeding 516, Rubow 471 Ringe. Am 2. November begeht die Kameradschaft ihr 40jähriges Bestehen, weshalb alle Kameraden gebeten werden, an dem Appell teilzunehmen.



Ein Besuch in der Stadtbücherei
Aus Anlaß der deutschen Buchwoche hat die Stadtbücherei im Krameramtshaus eine Ausstellung veranstaltet, die bei den Besuchern der Bücherei großes Interesse findet
Aufnahme: Hülsbusch

HJ erlebte plattdeutsche Dichtung

Josef Bergenthal und Leo Roland Ostermann sprachen im Rahmen der Buchwoche

Viele Hunderte münsterischer Jungen und Mädel hatten sich am Dienstagabend in der Hermann-Löns-Schule versammelt, wo ihnen im Rahmen der Woche des deutschen Buches ein niederdeutscher Abend geboten werden sollte. Der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer, Pg. Josef Bergenthal, führte die HJ-Führer und BDM-Führerinnen nach einer schönen Umrahmungsfeier in seinem Vortrag über das plattdeutsche Westfalen an den Wesensgehalt der niederdeutschen Dichtung heran. Wenn der tiefe Kern der neuen Dichtung der volkhafte Wesenszug sei, so gelte das sowohl für das hochdeutsche als auch für das plattdeutsche Schrifttum. Dem Charakter der niederdeutschen Dichtung sei es zu verdanken, daß die Quellen des Volkstums erhalten geblieben sind und in der Volkssprache eine würdige Versinnbildlichung erfahren haben. Wenn wir wissen, daß die hochdeutsche Sprache die Voraussetzung für die Einheit von Volk und Reich bildet, so erkennen wir aber auch, daß die große Kultur unserer Nation sich aus der Vielfalt der einzelnen Stammeskulturen zusammensetzt und aus ihr ihren unendlichen Reichtum schöpft.

Der heute bemerkbare Auftrieb der niederdeutschen Dichtung war dringend notwendig, weil sich viele Gefahren des städtischen Lebens bemerkbar machten. Voll Stolz auf ihr angestammtes Volkstum sprechen sie in ihrer Muttersprache die Gedanken aus, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden und die sie nur plattdeutsch aussagen konnten. Und so hat auch die westfälische Heimatsprache wertvolle Früchte gezeitigt.

Ihnen gab der Lektor für Vortragskunst an der Universität, Pg. Leo Roland Ostermann in einigen Gedichten und Erzählungen lebhaften Ausdruck. Mit den Dichtungen Karl Wagenfelds und Augustin Wibbelts gingen die Jungen und Mädel begeistert mit und „Jans Baunenkamp", eine heitere Episode, wurde oftmals durch lebhaften Beifall unterbrochen. Aber auch ernsteren Gedichten, wie Christine Kochs „Duarpkind", brachten sie gutes Verständnis entgegen. Somit wurde die Veranstaltung zu einem schönen Erlebnis der HJ, die sich einen ähnlichen Abend in der nächsten Zeit noch einmal wünscht. Kh.

Wunschkonzert in Appelhülsen

Am Sonntag findet die dritte Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk statt. Dazu ist eine erfreuliche Veranstaltung aus Appelhülsen zu melden, wo ein Wunschkonzert durchgeführt werden soll. In den nächsten Tagen werden nun die beauftragten Walter und Warte der Ortsgruppe zu den einzelnen Familien kommen, um sie einerseits zu der schönen Versammlung, die von 16 bis 19 Uhr im Gasthof Schriever stattfindet, einzuladen, ihnen andererseits aber auch ans Herz zu legen, sich ein Musikstück zu wünschen oder eine Gesangdarbietung, die von einem zu diesem Zwecke nach Appelhülsen kommenden Musikkorps der Wehrmacht und hervorragenden Kräften der Städtischen Bühnen Münster übernommen werden.

Ab sofort findet der Vorverkauf der Karten statt. Zugleich aber können auch Wünsche gegen eine WHW-Spende geäußert werden. In erster Linie werden da wohl Märsche unserer deutschen Wehrmacht in Betracht kommen. Wenn der alte Bauer seinen früheren Regimentsmarsch wieder einmal hören möchte oder die Jugend sich das Engelandlied wünscht, haben die Frauen und Mädchen sicherlich ein paar schöne Lieder im Sinn. Sie sollen sich nur an die Ortsgruppe wenden, die sie gut beraten wird und ihnen bei der Auswahl gern hilft.

Mit Bomben und Granaten

für das Kriegswinterhilfswerk

Die dritte Reichsstraßensammlung naht. Eine neue Parole wird ausgegeben. „Gib einen Groschen mehr" lautet sie und wendet sich an alle Volksgenossen unseres Kreises Münster-Warendorf.

Diese Sammlung muß für uns wieder ein großer Erfolg werden. Sie soll von dem Opferwillen der Bevölkerung eindeutig Zeugnis ablegen, die sich nicht mit einer kleinen Spende von wenigen Pfennigen zufrieden gibt, sondern ihrem Willen spontan Ausdruck gibt, zu den besten Kreisen unseres Gaues zu gehören.

„Mit Bomben und Granaten", so werden die Männer der nationalsozialistischen Kampfformationen und die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend an die Bevölkerung herantreten. Wirklich hübsche Abzeichen bieten sie zum Verkauf an. Und wenn sie keine mehr haben und immer noch weiter die Sammelbüchse schwingen, wer gäbe ihnen dann nicht die losen Groschen, die er noch in der Tasche hat?

Von uns wird nicht viel verlangt. Stellt man dem Appell an unsere Opferbereitschaft den Einsatz unserer Soldaten gegenüber, dann schämt man sich fast, weil man nicht mehr tun kann. Aber ein wirklich von Herzen kommendes Opfer — das sind bei dem einen viele Groschen, bei dem anderen wenige Pfennige — soll ein Prüfstein sein für die Schlagkraft und die Festigkeit der Heimat. „Gib einen Groschen mehr!" Mit dieser Parole geht es in die kommende Sammelschlacht. Bomben und Granaten wollen wir alle am Mantelaufschlag tragen. Bomben und Granaten sollen uns an unsere siegreiche Wehrmacht erinnern.

Verkäufliche Ware ist kein Ausstellungsstück

Schaufensterqualitäten müssen mit den Ladenpreislagen übereinstimmen

Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder und der Reichsbund des Textileinzelhandels wenden sich mit einer Verlautbarung zur Klarstellung von Fragen der Schaufenster-Wahrheit an die Ladenbetriebe ihres Bereiches. Danach ist der Kaufmann zwar zivilrechtlich nicht verpflichtet, auf Verlangen Ware aus der Schaufensterauslage zu verkaufen. Der lautere Wettbewerb verbietet jedoch das Zurschaustellen von Lockartikeln. Wenn die im Schaufenster ausgestellten Waren nicht verkaufsbereit am Lager sind oder im Rahmen des üblichen nicht geliefert werden können, so müsse man annehmen, daß die ausgestellte Ware als Lockartikel dienen solle. Eine solche Schaufensterdekoration sei aber unzulässig. Vielfach könne man beobachten, daß Kaufleute Schaufensterartikel mit dem Schild „Ausstellungsstücke", „Nur für Dekorationszwecke" versehen. Mit allem Nachdruck sei darauf hinzuweisen, daß derartige Schaufenstervermerke meist unberechtigt und daher unstatthaft seien. Unter einem „Dekorationsstück" verstehe man lediglich einen Artikel, der die Schaufensterauslage verständlicher und ansprechender gestalten solle, der aber im allgemeinen unverkäuflich ist, weil er von dem betreffenden Geschäft als Verkaufsartikel nicht geführt wird. Das sei zum Beispiel der Fall, wenn ein Kinderbekleidungshaus lediglich für Dekorationszwecke Kinderspielzeug mit ausstellt. Ähnlich verhalte es sich mit dem „Ausstellungsstück". Wenn eine Firma zum Beispiel eine kunstgewerblich wertvolle Handarbeit in Auftrag erhalten habe, werde man nichts dagegen einwenden können, wenn sie die besonders gelungene Arbeit eine Zeit lang auch im Schaufenster zeigt. Ware aber, die noch verkäuflich ist, könne niemals als „Ausstellungsstück" bezeichnet werden. In Zukunft werde dafür Sorge getragen, daß Firmen, die ihre Schaufensterauslagen nicht einwandfrei gestalten, mit dem notwendigen Nachdruck zur Ordnung gerufen werden. Verkaufte Ware müsse baldmöglichst aus dem Schaufenster entfernt werden. Endlich müßten auch die im Schaufenster gezeigten Preislagen der qualitativen Zusammensetzung des Warenlagers entsprechen. Wer Konfumware im Schaufenster zeige, müsse ein Warenlager in den angebotenen Artikeln haben. Dasselbe gelte natürlich auch für hochwertige Ware.

Aus der Bewegung

Die Ortsgruppe „Am Schützenhof" veranstaltet am Freitag, dem 1. November, um 19 Uhr (nicht 20 Uhr) im Saale Münstermann-Deckenbrock, Hammer Straße 183, einen Filmabend, an dem die Gaufilmstelle den Tonfilm „Die Frau am Scheidewege" sowie die neue Wochenschau vorführen wird. Eintrittskarten sind bei den Block- und Zellenleitern und an der Abendkasse zu erhalten. Der Film ist nicht jugendfrei.

Ortsgruppe Danziger-Freiheit. Am Donnerstag, dem 31. Oktober 1940, veranstaltet die Gaufilmstelle im „Heidekrug" eine Filmveranstaltung mit dem Hauptfilm „Es war eine rauschende Ballnacht". Karten hierfür sind bei den Blockleitern zu 0,40 RM. und an der Abendkasse erhältlich.

Mit unsern Kleinen ins
Märchenland!
Sonntag 11.00 / Montag 13.45 / Dienstag 13.45 } Einlaß 1 Std. vorher

Vorher:
Der kleine Neger Sambo
Die gestohlenen Hühner
Ein lustiges Kasperstück.
Eintrittspreise:
Jugendliche 30, 50, 70, 100, 120 Pfg.
Erwachsene 60, 80, 100, 120, 150 Pfg.
Wegen des großen Andranges benutzen Sie bitte den
Vorverkauf
ab Donnerstag Theaterkasse 15—18 Uhr
Schauburg

Damen u. Herren
gesucht. Verdienst durch den Verkauf guteingeführter Werke. Wöchentl. Provisionsabrechnung.
Ang. erb. unt. P R 5622 a. die Hauptgeschst. Münster.

Autohaus Saßmann kauft laufend gebrauchte **Last-, Liefer- und Personenwagen.** Ludgeriplatz. Ruf: 203 55/56.

Städt. Bühnen Münster (Westf.)
Intendant: Erich Pabst — Spielzeit 1940/41
Stadttheater: Freitag, den 1. November 17.30 Uhr Ende gegg. 21 Uhr Miete Fr. A 3 „Don Carlos"
Samstag, den 2. November 18 Uhr Ende 20.30 Uhr „Der Graf v. Luxemburg" (Operette)
Kammerspiele: Freitag, den 1. November 17 Uhr Ende 20.30 Uhr „Torquato Tasso"
Samstag, den 2. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr „Karl III. und Anna von Oesterreich" (Lustspiel)

Stadthotel Freudiger
Die gute Kleinkunstbühne
Heute
Abschiedsabend
des fabelhaften, **humoristischen Programms.**
Jeden Nachmittag 16 Uhr, abends 20 Uhr — Ende 21.30 Uhr
Freitag, den 1. November
Programm-Wechsel!
4 Attraktionen

ROLAND
Das Theater der guten Filme
Ein Film für Feinschmecker!
Der seit langem erwartete Großfilm nach der bekannten Novelle von Gottfried Keller
Kleider machen Leute
mit Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Fritz Odemar, Hilde Sessak, Aribert Wäscher, Olga Limburg
Gottfried Keller, der Meister des sonnigen Humors, einer von den großen Poeten, die über die Menschheit lachen dürfen, weil sie ihre großen und kleinen Fehler verstehen, hat die Erzählung geschrieben, die als eine der köstlichsten Perlen in die deutsche Literatur eingegangen ist. Und nun erleben wir die Abenteuer des Schneiders von Seldwyla, dieses Hochstaplers wider Willen, im Film. - Es ist kein Klamaukfilm geworden, sondern ein Film mit einem feinen, stillen Humor, ein
Heinz Rühmann-Film von ganz besonderem Reiz!
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Kassenöffnung: 13.30 Uhr
Schluß des Abendprogramms: 20.45 Uhr
Anfangszeiten: Wochenschau: 15.50 18.20 Uhr; Hauptfilm: 14.00 16.20 18.50 Uhr

Zwei neue Großfilmwerke der TOBIS

Schauburg
Servatiiplatz
Ein Großfilm voller Opernmelodien und entzückender neuer Schlagermelodien und dabei spannend in seiner menschlich stark fesselnden Handlung.
Traummusik
mit Benjamino Gigli
Marte Harell - Lizzi Waldmüller
Albrecht Schoenhals - Werner Hinz
Axel von Ambesser - Elsa Wagner
Musik: PETER KREUDER
Ein musikalischer Film, der neben schönen Opernszenen — von Benjamino Gigli herrlich gesungen — großartige Revuebilder bringt. Ein Film, der an der dramatischen Laufbahn eines jungen Komponisten und einer schönen Opernsängerin den Zauber und die Kraft der Musik aufzeigt, die hier zur Macht des Schicksals wird.
Hierzu:
Die Deutsche Wochenschau
Schauburg-Orchester
Varieté-Einlage
Kassenöffnung: 1.40 Uhr
Hauptfilm: 2.05, 4.25, 7.00 Uhr
Wochenschau: 3.30, 5.50, 8.25 Uhr
Ende 9 Uhr

Apollo-Theater
am Marienplatz
Ein Großfilm, auf den
ganz Münster gewartet hat!
Schicksalswege zweier Menschen
Die Geschichte einer großen Liebe
mit
Paula Wessely
in
Ein Leben lang
Prädikat: **Künstlerisch wertvoll!**
Eine neue Meisterleistung Gustav Ucickys, des Spielleiters der Filme: „Mutterliebe" und „Der Postmeister"
Die Geschichte einer großen Liebe, die über zwölf schwere Jahre alle Widerstände durch die gläubige Kraft eines tapferen Frauenherzens überwindet. — Mit ergreifender Innerlichkeit verkörpert Paula Wessely hier eine Frauengestalt, die mit unbeirrbarem Glauben an die Vorsehung darauf wartet, daß der Mann, den sie liebt und der nicht ahnt, daß er der Vater ihres Kindes ist, zu ihr findet.
Kassenöffnung: 1.45 Uhr
Wochenschau: 2.10, 4.30, 6.50 Uhr
Hauptfilm: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr,
Ende 9 Uhr

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Spielt Ihr Radio nicht mehr geh' zu Scheer
Ludgeristraße 8

Flaschen
alle gangb Sorten **kauft ständig**
Ruf Nr 4 09 96
Gustav Günther,
Münster i. Westf., Hafenstr. 39
gegenüber der Feuerwache

Bauer in d. Nähe Münsters sucht **Näherin und Flickerin** ins Haus. Angeb. unter 585 an die Hauptg. Münster.

Alt., alleinst. Ehepaar, das größere Wohnung aufgeb. möchte, sucht 2-Z.-**Wohnung** unweit Erphok., 2stünd., tägl. Hilfe i. Vermiet.-Haush. statt Miete. Ang. unt. 589 an d. Hauptg.

Junges Mädchen sucht für nachm. **Stunden-Beschäftigung.** Ang. u. 598 an d. Hauptg. Münster.

Wohnung (Nähe Schützenh.), zu verm. 5 Zim., Küche, Diele, Bad, Balkon, Etg.-Hz., monatl. 115 RM. Ang. u. 581 an d. Hauptg. Münster.

In welchem Einod. Zweif.-Hause findet Lehrerin eine 2-Zim.-**Wohn.** m. Küche u. Zub.? Am Ibst. abgeschl. u. mit Bad. Ang. u. 595 an d. HG.

*Dame sucht zum 1. Nov. kl., heizb. **möbl. Zimmer,** mögl. Stadtmitte. Ang. u. 597

Höh. Beamt. sucht zum 1. Dez. oder 1. Jan. 6—7-Zim.-**Wohn.** mit Zubeh. od. Einfam.-Haus, am liebst. Promenade od. Kreuzn. Ang. u. 584 an d. Hauptg. Münster.

Großer, alter, kombinierter **Küppersbusch-Herd** billig zu verkauf. Hermann-Göring-Straße 41 unten.

Gut erhaltener **Dauerbrenner** zu verkaufen. Schlageterstr. 49.

Wohnzimmerschränke, eiche, neu, 1,80 m breit, zu verkauf. **Fritz Barthold,** Tischlermeister, Dortmunder Straße 15.

Schöner, brauner **D.-Winter-Mantel** mit Pelz preisw. zu verkaufen. Gallitzinstraße 54, Hinterhaus.

Fahrbares **Kinderbett,** 55×110, mit Matratze, zu verk. **Behoff,** Leostraße 17.

Elektr. Eisenbahn zu kaufen gesucht. **A. Dohle, Münster,** Jahnstraße 142.

Eßzimmer oder einz. Büfett zu kaufen gesucht. Ang. u. 587 an d. Hauptg. Münster.

Anzeigen in der **Westfälischen Tageszeitung** sind erfolgreich

Kaufe getragene **Herren-Kleidung** Karte genügt. **H. Kleinhubbert,** Recklinghausen, Kaiserwall.

Einbaufertige
Oel-, Brennstoff- und Zentralschmierschläuche
stets auf Lager.
Membranen
für Kraftstoffpumpen für jeden Typ stets auf Lager.
Leo Bronk
Auto-Zubehör
Münster in Westf.
Horst-Wessel-Straße 16-20. Tel. 2 00 66

Gelernte und ungelernte **Näherinnen sowie Hilfskräfte** sofort gesucht.
Swiersen-Diepenbrock, Michaelisplatz 9, vorzustellen von 8—13 Uhr od. 15—17 Uhr.

Stud. phil. erteilt gründl. **Unterricht** in Latein, Engl., Deutsch, Mathem. Angebote unt. 590 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Stud. gibt gründl. **Nachhilfe** in Dtsch., Englisch, Chemie u. Phys. Ang. u. 596 an d. Hauptg. Münster.

Erfolgswerbung durch Anzeigen

Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten

Verdauungs-Sorgen?
Dann essen Sie regelmäßig das wohlschmeckende
Kasseler Simonsbrot.
Reformhaus Münster
Alter Steinweg
hinter der Lamberti-Kirche
F. 26-0-29

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Deutsch-schwedischer Studentensport

Die Reichsstudentenführung plant im Laufe des kommenden Winters einige deutsch-schwedische Sportbegegnungen durchzuführen. So ist auch zu den Wintersportmeisterschaften der Studenten im Februar oder im März des nächsten Jahres eine schwedische Mannschaft zu erwarten. Weiter ist vorgesehen, mit den Schweden in Deutschland einen Handball- und wahrscheinlich auch einen Tennisländerkampf auszutragen.

Weltrekorde japanischer Gewichtheber

Phantastische Leistungen werden von japanischen Gewichthebern aus Tokio gemeldet. Bei den Elften Sportspielen, die im Rahmen der 2600-Jahrfeier des japanischen Kaiserreiches im Meiji-Shrine-Stadion durchgeführt werden, waren die Kämpfe der Gewichtheber mit zwei Weltrekorden und einer noch nie erzielten Bestleistung ein würdiger Auftakt. In der Federgewichtsklasse war es Juitsu Nan, der seinen eigenen Weltrekord im beidarmigen Drücken von 97,5 kg auf 107,5 kg, also um genau 10 kg, verbesserte. In der gleichen Uebung übertraf im Mittelgewicht Shasi Kin mit 120 kg den bisher schon großartigen Weltrekord des Aegypters Tonny mit 117,5 kg. Mit einer bisher noch nie erzielten Bestleistung wartete der Bantamgewichtler Tritsu Boka auf, der in drei Uebungen des olympischen Dreikampfes die gewaltige Last von 270 kg zur Hochstrecke brachte. Seine einzelnen Leistungen waren Drücken 85 kg, Reißen 75 kg und Stoßen 110 kg. — Alle drei japanischen Gewichtheber sind in Korea beheimatet.

Reichsbahn-SG. oder Post Münster

Nach dem Ausscheiden des VfL Telgte wurden die ursprünglich für den 10. November angesetzten Meisterschaftsspiele in der zweiten Klasse auf den kommenden Sonntag vorverlegt. Es spielen:

Post Münster — Reichsbahn-SG. Münster
Tus Ascheberg — Westfalia Kinderhaus.

Als klare Favoriten haben sich aus den bisherigen Spielen die Mannschaften der Reichsbahn-SG. und der Post Münster herausgeschält, die beide noch kein Spiel verloren. Infolge des besseren Torverhältnisses stehen die Reichsbahner augenblicklich an der Spitze der Tabelle. Am kommenden Sonntag treffen die beiden ungeschlagenen Mannschaften auf der Tus-Kampfbahn am Kanal aufeinander, wobei die Vorentscheidung in der Meisterschaft fallen wird. Man darf mit Recht gespannt sein, wer sich als Sieger behaupten dürfte.

Sportfilm

Italiens Sportführer Parenti ist in Berlin eingetroffen und besichtigte bereits das Haus des deutschen Sports und das Luftwaffen-Lazarett. Am Dienstag fährt Exzellenz Parenti nach Grünau, während am Mittwoch u. a. dem Sportsanatorium in Hohenlychen ein Besuch abgestattet wird.

Mit stärkster Mannschaft tritt Deutschland zum Radländerkampf gegen Italien am 17. November in der Deutschlandhalle an. Die deutschen Interessen nehmen Schertle, Boggenreiter, Saager, Preiskeit, Schöpflin, Wiemer, Schorn, Merkens, Stach, Lohmann und Wengler wahr.

Karl Blaho, unser neuer Europameister im Leichtgewichtsboxen, hat in dem Dänen Carl Andersen bereits einen anerkannten Herausforderer gefunden. Blaho muß seinen Titel gegen den dänischen Meister innerhalb von drei Monaten verteidigen.

Den Amateuren vorbehalten ist der Renntag in der Deutschlandhalle am 3. November. Es starten die deutschen Meister Schertle und Kittsteiner, ferner Preiskeit, Saager, Wiemer, Keßler, Liebl, Mirke, Bockfeld, Kern, Laskowitz, Krimme, Schulze sowie die Dänen Nielsen und Petersen.

Gegen Dänemarks Handballspieler wird am 17. November in Kopenhagen voraussichtlich folgende deutsche Elf antreten: Lüdicke; Ruck, Knackmuß; Dittrich, Brinckmann, Pfitzner; Karsten, Kuchenbecker, Sutter, Brüntgens, Hofmann.

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Rittershaus, Studienrat
Hildegard Rittershaus geb. Smy

Betzdorf/Sieg, Struthofweg 10 — Münster (Westf.), Kettelerstr. 45

31. Oktober 1940

Statt Karten

Cäcilia-Rosa

Die Geburt unseres ersten Kindes, eines prächtigen Mädels, geben wir in dankbarer Freude bekannt

Frau Cläre Westermann
geb. Hobeling
Ludwig Westermann

Handorf, 28. Okt. 1940, z. Zt. im Felde

Die Geburt unserer Tochter Rita-Ingrid geben bekannt

Paul Troß
Gerda Troß
geb. Potthoff

z. Zt. Raphaelsklinik, Münster

Kleines Mädchen angekommen.

Elisabeth und Heinz Hueske

Greven, den 29. Oktober 1940.

Hiärtlicken Dank för Ju Graleern!
Nieggen Kinner makt den Suorgpack schwaor;
Wi driägt 'n gärn un wünsked Ju
So gued äs us vull frohe Jaohr'.

Rheine, den 30. Oktober 1940

August Hollweg und Frau
Lisbeth geb. Prax

---

†

Heute morgen um 6 Uhr entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, mein herzensguter Bruder, unser lieber Neffe und Vetter

Walter Möseler

im Alter von 32 Jahren.

Dieses zeigt in tiefer Trauer an im Namen der Familie:

Julius Möseler
Vermessungs-Inspektor

Münster (Westf.), den 30. Oktober 1940
Dortmunder Str. 22

Die Beisetzung findet am Freitag, den 1. November, in Oeventrop, um 15½ Uhr von der Kirchstr. 68 aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Samstagmorgen um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Oeventrop.

---

†

Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen sanft und gottergeben unsere gute Mutter, Schwiegermutter, mein liebes Großmütterchen, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Johannes Platte
Anna geb. d'Hédouville

Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit zu Holthausen, wo sie zur Erholung weilte, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, im 77. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen:
Änne Platte
Cläre Ernst geb. Platte
Bruno Ernst, Stadtrechnungsdirektor z. Zt. Hauptmann, im Felde
Gisela Ernst

Münster, den 30. Oktober 1940
Joh.-Rickmers-Str. 9

Die Beerdigung findet am Samstag, den 2. November, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Samstagmorgen 8 Uhr in der St.-Mauritz-Pfarrkirche.

Am 28. Oktober 1940 verschied

Herr Oberregierungsrat
Karl Betzler

Der Verstorbene war seit dem 1. Januar 1923 als Gruppenleiter bei der Steuerabteilung des Oberfinanzpräsidiums Westfalen in Münster tätig.

Wir verlieren in ihm einen ausgezeichneten Beamten, der sein vorbildliches Wissen und Können in langjähriger, unermüdlicher und an Erfolgen reicher Arbeit der Reichsfinanzverwaltung gewidmet hat. Wir bedauern auch, mit ihm einen Menschen von hervorragenden Eigenschaften und einen guten Kameraden verloren zu haben.

Ein ehrendes Andenken bleibt ihm gesichert.

Der Oberfinanzpräsident Westfalen in Münster und Gefolgschaft

---

†

Nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, starb im Alter von 65 Jahren mein herzensguter Mann, mein lieber Vater und Schwiegervater, unser lieber, guter Opa, Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel, Neffe und Vetter

Malermeister
Fritz Sommer

Sein Leben war Liebe und Sorge für die Seinen.

Elisabeth Sommer geb. Düesberg
Max Sommer, Stadtinspektor
Clärchen Sommer geb. Knoche
Friedel Sommer
Ingrid Sommer

Münster, Scharnhorststr. 21, Frankfurt a. M., Neustadt, Mannheim, den 29. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 2. November 1940, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, um 8 Uhr, in der Antonius-Kirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Es starb für Führer und Vaterland unser SA.-Kamerad, der

Flieger
Anton Hersing

Er war uns stets ein treuer und lieber Kamerad.

Der Führer des SA.-Sturmes 25/255
Hahn, Obertruppführer

In den ersten Tagen eines jeden Monats kommt unser Zeitungsträger auch zu Ihnen, um den Bezugspreis für den laufenden Monat zu kassieren. Bitte halten Sie das Geld bereit, damit unser Träger nicht vergebens zu Ihnen kommt.

Er wird es Ihnen durch besonders pünktliche Zustellung danken.

Westfälische Tageszeitung
Vertriebsabteilung

Otto Müller kann ich wohl mitreden. Meine Kinder habe ich mit „Kufeke" ernährt. Blähungen, Verstopfungen oder andere Verdauungsstörungen kenne ich nicht bei meinen Kindern. Außerdem ist „Kufeke" sehr ausgiebig und daher billig. Man spart also neben Mühen und Sorgen auch Geld.

Die Nahrung besser verdauen u. ausnutzen durch die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

---

Opel-Admiral
Opel-Kapitän
Opel-Super
Opel-Olympia, 4türig
Opel-Olympia, 2türig
Hansa 1100
Adler-Trumpf-Junior
günstig zu verkaufen.

Auto-Wettendorf
Münster
Zumbrockstr. 12
Tel. 23946

Verkäufe

Habe noch prima tiefgelbfleischige **Pflanzkartoffeln „Flava"** von Hochzucht anerkannter Nachbau abzugeben. **Clemens Baumeister, Hohenholte.** Tel. Altenberge 84.

Infolge Sterbefalls ist eine komplette mechan.

Holzschuhmacherei

besteh. aus: Bandsäge, Kopiermasch., Bohrmasch. u. Elektromotor, in gutem Zustand sofort zu verkaufen. Näheres **Buchdruckerei J. Ding, Südlohn i. W.** Fernruf 371.

18—20 PS.

Deutz-Diesel-Motor

Modell Mih. 328 Nr. 354 684, liegend, mit Druckluftanlasser, noch im Betrieb zu sehen, wie neu; auch eine **Stammabkürzsäge**

Schürmann, abzugeben.

Ant. Schlagheck, Holzschuhfabrikation **Rottuln.** Fernruf 56

Wundervolle

Perser-Teppiche

und **Brücken,** darunter seltene allerfeinste Stücke und **Übermaße** von feinster Knotung, preisgünstig zu verkaufen. Schriftl. Anfragen zw. **unverbindl. Besichtigung** u. D D 5320 an die Hauptgeschst. d. Bl. für **E. Engeling, Perser-Teppich-Hdlg.,** z. Zt. Münster.

Kaufe laufend jeden Posten **1939er Legehennen** sowie **Enten 1940er Junghennen.** Erbitte Angeb. **Bernh. Bexten, Westerwiehe i.W.**

Prima Kleinbildkamera „Retina" mit Bereitschaftstasche für 55.— RM. zu verkaufen. Angeb. u. P P 5644 a. die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Kl. eich. ält. **Büfett,** ält. eich. **Sekretär, 1 großer Spiegel** (Trumeau), **1 Tisch** (1,50×80 cm), **ein klein. Wandspiegel, Persianerkragen, Elektrisier-Apparat** (Kofferf.), **2 Uhren, verschied. Bilder, Radio** (Gleichstr.). **Münster,** Robert-Koch-Str. 1 ptr. l.

Sehr schöner deutscher

Schäferhund

mit Stammbaum, ¾ Jahre alt, sof zu verk. Angeb. unter S S an die **Westf. Tageszeitg., Borghorst.**

Schwere, hochtrag. **Kuh** zu verkauf. **Lütke-Wentrup,** Hiltrup, Ruf 214.

Verkaufe belgische **Ejektorflinte** K. 12, f. Erhaltg. RM. 130. Angeb. u. O O 5643 a. d. Hauptg. Münster.

Leica m. Summar f:2, neuw., zu vk. Pr. RM. 387 Barzahl. Anfr. vorm. 9—1 Uhr. Telef. Münster 2 61 92.

Echte **Skunksgarnitur** (Pelz und Muff) f. 200 RM., **Skunkskragen** f. 90 RM., schwarze **Damenhalbschuhe,** Marke Hasfiasana, Gr. 39, f. 15 RM. zu verk. **Münster,** Schillerstr. 100 I.

---

1 Bandsägenfeilmaschine, 1 Schränkmaschine beide Maschinen in gut. Zustande, zu verk. **Wilhelm Schlingmann, Füchtorf-Elve 50,** Tel. Glandorf 279

Ein noch gut erh. **Gigh** mit Lederv. sof. zu vk. **A. Koke, Senden i. Westf.**

Tragende **Kühe und Rinder** zu verkaufen. **Voßschulte, Emsdetten.**

Kaufgesuche

Gebrauchte **Mangel oder Bringmaschine** sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 3693 an Anzeigenmittler Vendel, Münster, Salzstraße 9.

Guterhaltene oder neue

Addiermaschine

zu kaufen gesucht.

Angebot mit Preis und Alter unter C D 5665 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Ein noch gut erh. **Dam.-Wintermant. oder übergangsmantel,** Gr. 48/50, für gr. starke Fig. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. T T 5647 an d. Hauptgeschst. Münster.

Rollschuhe (Kug.-Lager), **Krankenfahrstuhl** (Selbstfahrer) zu kf. ges. Ang. u. J J 5638 an H.-G. Münster.

Kleinanzeigen sind billiger

Versicherungsbüro sucht in Dauerstellung eine

jüngere Bürokraft

(auch Anfängerin) für Schreibmaschine und Büroarbeiten. Bezahlung erfolgt nach dem Tarif für das private Versicherungsgewerbe.

Schriftliche Bewerbung, Lebenslauf, Zeugnisabschriften sind zu richten unter 3692 an Anzeigenmittler **Vendel,** Münster (Westf.).

Wir suchen dringend

Kraftfahrer

für Henschel-Diesel-Sattelschlepper, 5 To.

B. Tersloth & Co.
Münster (Westf.) Tel. 4 09 51/52

Hies. Farben- u. Tapetengeschäft sucht kundigen, fleißigen

Lagerarbeiter

für alle Arbeiten einschließlich Heizung. Bewerb. unter 601 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Bauernsohn sucht Stelle als

Verwalter

auf mittl. Gut. Ang. unter 282 a. d. Geschäftsstelle **Bocholt.**

Für Geschäftshaushalt wird zu sofort oder später ein tüchtiges

Mädchen

gesucht.

Gescher, Hauptstraße 12

Für Etagenhaushalt wegen Erkrankung der jetzigen zuverlässige, kinderliebe

Hausgehilfin

für sofort gesucht.

Paul Rensing, Bocholt
Josef-Albert-Beckmann-Str. 11

Verkäuferinnen

für sofort od. 1. Dez. in Dauerstellung gesucht; auch **Aushilfskräfte**

für ganze und halbe Tage.

Joh. Heinr. Jansen, Münster
Herrenwäsche
Ludgeristr. 26. Tel. 2 61 26

Kinderpflegerin

zu 8 Monate altem Kind zum baldigen Eintritt gesucht.

Angebote an **Hermann Schäfer, Münster,** Alter Fischmarkt 3

Tüchtige

Verkäuferin

für sofort gesucht.

Verbrauchergenossenschaft Gronau i. W.

Erfahrenes, zuverlässiges

Mädchen

das selbständig arbeiten kann, zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 100 an die Westfälische Tageszeitung, **Emsdetten.**

Stellenangebote

Haushälterin

im Kochen und Einmachen durchaus perfekt, für modernen Haushalt für bald od. später gesucht. Die Stelle ist selbständig und recht angenehm.

Angebote mit näheren Angaben unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Z Z 5652 an die Hauptgeschst. Münster erbeten.

Behörde in Münster sucht mehrere

Stenotypistinnen

Bezahlung nach Übereinkunft.

Angebote unter B C 5654 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Genossenschaft in Münster

sucht zum 1. Januar (spätestens 1. April)

Kaufm. Lehrling

(männlich oder weiblich).

Besuch der Handelsschule erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bewerbungen unter 591 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zuverlässige

Pflegerin

für 60jährige Dame in das Krankenhaus in Kleve (Niederrhein) für 6—8 Wochen gesucht. Schriftliche Angebote unter 304 an die Westfälische Tageszeitg., **Coesfeld.**

Familie in einer Industriestadt des westf. Münsterlandes sucht bald kräftiges, gesundes, kinderliebes

Mädchen oder Kindergärtnerin

nicht unter 20 J. Angebote unter Nr. 235 an die Anzeigenannahme **Holländer, Emsdetten.**

Suche für sofort oder zum 15. 11. ein junges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Koke, Senden in Westf.

Hand- und Maschinennäherinnen

für sofort gesucht.

Fahnenreuter, Münster
Vorstellung Büro Windthorststraße

Perfekte

Hausschneiderin

für 3 Wochen zu möglichst sof. gesucht. Angeb. unter N 12 an die **Buchhandlung Scholbrock, Vreden in Westf.**

Buchhalterin

für Maschinenbuchhaltung sofort oder später gesucht.

Papierhaus Buschmann, Münster, Drubbel 17/18

Erfahrene Stütze

für Einfamilienhaus in Essen-Stadtwald, d. Wert auf Dauerstellung legt, bei Familienanschluß gesucht. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüche erbeten unter L M 15 797 an **Ala Essen.**

Weg. Erkrank. d. jetz. suche ich z. sofort. od. bald. Eintr., evtl. f. halbe Tage, f. m. gutbürgerl. Wirtschaftsbetrieb e. tücht. jg.

Mädchen

für alle Hausarbeiten.

Gaststätte Heinr. Borgert Münster (Westf.)
Hammer Str. 23 Tel. 2 06 64

Zuverlässiger

Kraftfahrer

f. kl. Opel-Lieferwagen gesucht.

Waschanstalt Frauenlob, Münster, Sonnenstraße.

Für kl. Landwirtschaft und leichte Milchfuhre älteren oder jüngeren

Mann

gef., wenn mögl. sofort. Angebote u. A B 5653 an d. Hauptg. Münster.

Weibliche

Hilfskraft

für leichte kaufm. Arbeiten für nachmittags in Dauerstellung gesucht. Ang. u. 592 an d. Hauptg. Münster.

Suche für sofort eine im Haushalt erfahrene, ältere

Hausgehilfin

(Wirtschaftsbetr.).

Frau Wolf, Herbest-Dorsten, Hüttenstraße 14.

Für frauenlos. gut bürgerl. Geschäftshaushalt (Gasthof im Sauerld.) erf.

Haushälterin

gesucht. Angebote unt. Beifügung v. Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbet. unt. G G 5636 an die Hauptg. Münster.

Werbung durch die Westfälische Tageszeitung

Stellengesuche

Suche umständeh. z. 1. Dez. evtl. spät.

passenden Wirkungskreis

Führte bish. väterl. Gutshaush.; bin selbst. u. durchaus zuverl., in Krankenpfl. erfahr., Oberfek.- u. Frauenschulr., frauenlos. Haush. in Kleinst. bevorz. Ausführl. Angeb. m. Gehaltsangabe erbeten unter E E 5634 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zwei Freundinnen

suchen Stellg., eine als Büfettfräulein und eine für alle Arbeiten im Haushalt, für sofort oder zum 15. November. Ang. u. Nr. 400 an die Geschst. der Neuen Volksbl. in **Meppen.**

Buchhalterin

m. langjähr. Praxis, besten Referenzen, sucht sich z. 1. Jan. zu verändern. Ang. unt. 602 an die Hauptgeschst. Münster.

Untermeister

von westfälischer Baumwollweberei gesucht. Angebote unter R R 5645 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

KAISERHOF
Münster

Ab 1. November

Fahrbach-Ehmki
mit seinem
Attraktionsorchester

Besuchen Sie unsere
Hotel-Pilsstuben

Alt. Müller sucht Stellung am liebst. auf kl. Kundenmühle. Angeb. u. X X 5651 an H.-G. Münster.

Abiturientin, 26 J., ½ Jahr Handelsschulkursus,

sucht Stelle

im Büro. Angeb. u. U U 5648 a. d. Hauptg. Münster.

Suche für meine Tochter, 24 Jahre, eine Stelle in gut. Haushalt als

Stütze od. Haustochter

b. voll. Familienanschluß. Angeb. u. C C 5632 an d. Hauptg. Münster.

Suche z. 1. 11. od. 15. 11. **Stelle als**

Haushälterin

am liebst. in ruh. Haushalt. Angeb unter D D 5633 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Suche für meine Tochter (Emsland) mögl. bald eine Stelle als

Hastochter

in gutem Hause m. Familienanschl. u. Vergüt. Angeb. unter E E 5656 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Bauerntochter sucht zum baldig. Antritt Stelle als

Stütze

in ein. Guts- od. Bauernhaush. Angebote unt. W W 5650 an d. Hauptgeschst. Münster.

Wwe., 54 J., sucht **Beschäftigung.** Ang. u. 599 an d. Hauptg. Münster.

Wohnungsgesuche

Suche eine **3—4-Zim.-Wohn.** einschl. Küche z. 1. 12. 40 od. spät. Angeb. unt. S S 5646 an d. Hauptgeschft. Münster.

Junge Frau mit Kind sucht zum 1. oder 15. 11. 40 **1 od. 2 möbl. Zim.** mit Heizg., fließ. Wasser, el. Licht u. Kochgelegenh. Preisangeb. unter R R 5642 an die Hauptg. Münster.

Verloren gefunden

Am 25. Oktober **Herren-Armbanduhr** auf d. Wege Oelde—Ahlen—Dülmen **verloren.** Gegen Belohnung abzug. Meldung an **Westfäl. Tageszeitung, Dülmen.**

Lesen Sie regelmäßig den Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung**



Solide Arbeit
Billigste Preise
Geschäftsbücher
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Jeder Verkaufswunsch erregt das Kaufinteresse. Dazwischen steht als Mittler die Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung

---

Warum die Augen noch länger quälen!



Lassen Sie Ihre Augen prüfen - und wählen Sie eine gute Brille!

Optik Photo Carl Gillen Nachf.
Münster (Westf.)
Prinzipalmarkt 20 Ecke Rothenburg

In das Handelsregister A Nr. 580 ist heute bei der **Firma F. Mülder u. Sohn, Emsdetten,** eingetragen, daß ein Kommanditist aus der Gesellschaft ausgeschieden und 9 Kommanditisten eingetreten sind.

Burgsteinfurt, den 18. Oktober 1940.

Das Amtsgericht.

Amtskasse Roxel

Steuerhebetermine

Die Steuern und Abgaben für das 3. Vierteljahr 1940 sind in folgenden Terminen zu zahlen:

Albachten: Montag, den 4. November 1940, vormittags von 8½—11½ Uhr in der Wirtschaft Kortenbrede-Sahle in Albachten.

Bösensell: Dienstag, den 5. November 1940, vormittags von 8½—11½ Uhr in der Wirtschaft Zumkley in Bösensell.

Nienberge: Donnerstag, d. 7. November 1940, vormittags von 8½—11½ Uhr in der Wirtschaft Zurhorst-Janning in Nienberge.

Havixbeck: Montag, den 11. November 1940, vormittags von 8¼—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr in der Wirtschaft Wallmeyer in Havixbeck.

Die Kasse ist an den vorgenannten Tagen geschlossen.

Die Steuerpflichtigen der Gemeinde Roxel haben die Steuern und Abgaben im **Kassenlokal in Roxel, vormittags von 8—12 Uhr, zu entrichten. Nachmittags ist die Kasse geschlossen.**

Die Steuerzettel sind bei der Zahlung unbedingt vorzulegen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß in den vorgenannten Terminen die Bürgersteuer (auf Steuerkarte und auf Steuerscheid), die Gewerbesteuer und die Grundsteuer zu zahlen ist. **Steuerbescheide und Steuerkarten sind unbedingt vorzulegen.**

Ebenso ist die zweite Hälfte der Beiträge zur Westf. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlen.

Bei Zahlungen nach dem 15 November 1940 wird ein Säumniszuschlag von 2 Prozent erhoben.

Roxel, den 29. Oktober 1940.

Amtskasse Roxel.

Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein – imi löst alles und reinigt gründlich. imi macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Waschpulver und Seife überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

J 80 C/40

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

„Zu mir, Ihr Kinder der Witwe!"

Das große Not- und Hilfszeichen der Freimaurer aus London — „Die Größe Englands, ein Werk der Freimaurerei"

Am 29. Juni 1919 schrieb das „Mecklenburgische Logenblatt", das amtliche Organ der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland klar und eindeutig:

„Die englische Politik seit der Gründung der Freimaurerei ist Freimaurer-Politik . . . .

Freimaurerische Mentalität verrät das Wort „Right or wrong, my country". Folge solchen Mißbrauches ist schließlich auch der englische Cant, die Bemäntelung und Drapierung der häßlichen, selbstsüchtigen und skrupellosen Nützlichkeitspolitik mit freimaurerisch maskierten, idealen Gesichtspunkten: Freiheit, Recht, Gerechtigkeit, Kultur, Menschlichkeit . . .

Die englische Politik hat seit zweihundert Jahren mit unentwegter, bewunderungswürdiger Konsequenz die Richtlinien der freimaurerischen Ideale eingehalten . . ."

Die absolute Richtigkeit der Feststellungen des „M. L." kann durch zahllose Daten und Tatsachen, sowie an Hand eines wahrhaft überwältigenden Aktenmaterials aus freimaurerischen Geheimdokumenten, Zeitungen, Büchern usw. nach jeder Richtung hin belegt werden. Welch eine ungeheure Macht und welch eine überragende Bedeutung der Freimaurerei im Rahmen der „Commonwealth of Nations", d. h. der Völkerinteressengemeinschaft des British Empire zukommt, zeigen schon die Mitgliederzahlen. Zählt die gesamte reguläre Weltfreimaurerei etwa 4½ Millionen Mitglieder, so gehören davon allein zur sogenannten „angelsächsischen" Maurerei: Die Großloge von England mit 350 000 Brüdern. Die Großloge von Schottland mit 60 000 Brüdern. Die Großloge von Irland mit 50 000 Brüdern. 9 Großlogen in Kanada mit 205 000 Brüdern. 7 Großlogen in Australien mit 200 000 Brüdern. 48 Großlogen der Vereinigten Staaten mit 3 000 000 Brüdern. Außerdem mehrere kleinere Großlogen mit 50 000 Brüdern. Das sind zusammen über 3 Millionen und 900 000 Brüder, die in Logen arbeiten, auf die die Großloge von England als Muttergroßloge einen meist sehr weitgehenden, zumindest geistigen Einfluß ausübt. Diese Zahlen würden jedoch an sich wenig zu bedeuten haben, wenn es sich dabei um irgendwelche Menschen handeln würde. Sie werden erst dadurch zum Machtfaktor, daß die Freimaurer zum weitaus überwiegenden Teil Männer sind, die im gesellschaftlichen, politischen, öffentlichen, kulturellen oder wirtschaftlichen Leben ihres jeweiligen Landes Stellungen bekleiden, in denen sie irgendwie ihren Einfluß geltend machen können. Diese „Auslese", die im krassen Widerspruch zu den monotonen Menschheitsverbrüderungsbeteuerungen der Freimaurer steht, wird in typisch freimaurerischer Verlogenheit unter einem Wust scheinheiliger und heuchlerischer Phrasen verborgen, indem man z. B. sagt, um das hohe „philosophische" Geistesgut der Maurerei verstehen zu können, bedürfe es einer gewissen Allgemeinbildung und Grundlage. Da man diese aber angeblich nur bei begüterten, einflußreichen oder bei Männern der sogenannten „besseren Gesellschaft" finden kann, ist es dann leicht, die Mitglieder aus diesen Kreisen zu werben. So finden wir unter den Freimaurern fast nur Leute, die irgendwelche Aemter bekleiden, die in Banken, Industriekonzernen oder anderen Wirtschaftsvereinigungen sitzen, die in Zeitungen, Rundfunkgesellschaften, Nachrichtenagenturen Einfluß haben, die als Lehrer, Professoren, Partei- und Gewerkschaftsführer, als Vereinsleiter, Schriftsteller oder auf anderen Gebieten Meinungen bilden, Ansichten prägen oder Urteile formen können. Männer also, von denen Millionen anderer Menschen, sei es durch den Arbeitsplatz, sei es durch andere Mittel und Umstände, irgendwie direkt oder indirekt abhängig sind.

So erklärt es sich von selbst, daß die Freimaurerei in jedem Lande und — jetzt werden die Zahlen zum Machtfaktor! — besonders in den sogenannten angelsächsischen Ländern einen wahrhaft imposanten Einfluß ausübt. Alle diese Menschen verbindet eine den „Rassenhaß" zurückweisende, d. h. judenfreundliche Idee, die im „Nazismus" die Gefahr erblickt und erblicken muß, weil der nationalsozialistische Appell an die völkische Kraft und an die Stimme des Blutes ihrer „demokratischen Humanität" in allem widerspricht. Neben ihnen aber stehen all die vielen anderen Gegner des „Hitlerismus", die mit der Bibel oder mit dem Scheckbuch in der Hand die Millionenmassen ihrer Gefolgschaft zum „Kreuzzug für die christliche Kultur" und für die „Freiheit des Menschen" aufriefen. So ist trotz aller sonst bestehender Gegensätze eine Einheitsfront derer, die der Haß verbindet, entstanden, deren Existenz gleichzeitig eine gewisse „Neutralität" erklärt, die einseitig mit Schrott, Benzin, Waffen, Flugzeugen, Torpedobooten und anderen Kriegsmaterialien handelt.

Hinter all dem aber steht als wichtigster Faktor die „angelsächsische Freimaurerei", die wie eine Kreuzspinne ihr Netz über die ganze Welt gesponnen und gespannt hat. Eine Weltmacht ersten Ranges und ein Feind von außerordentlicher, sich jedes Mittels bedienender Aktivität.

Aber — eine Weltmacht auf tönernen Füßen! — Schon hat der Nationalsozialismus, schon hat die dynamische Kraft des rassenbejahenden Willens der jungen Völker dieser Weltmacht arge Schläge versetzt. Die Front der „Demokratie" wankt, sie ist an zahlreichen Stellen bereits durchstoßen. Das Erwachen der Völker und der deutsche Sieg drohen sie aufzurollen und völlig zu zertrümmern. Ihre Führer wissen das sehr gut; sie sehen die Gefahr, wenngleich sie sie, vor den Augen der Welt mit hochtrabenden Redensarten, flammenden Appellen an das „demokratische Weltgewissen" oder an andere imaginäre Begriffe zu leugnen trachten. Sie beschwören Millionenzahlen an Menschen oder an Geldstücken, aber ein heimliches Grausen sagt ihnen, daß die Bataillone wanken, denn die Völker erwachen und sind es satt geworden, als Fremdenlegionäre der Judäomaurerei zu kämpfen und zu bluten. Götzendämmerungsstimmung! Immer gequälter und eindringlicher erhebt die Mutterloge in England ihre Stimme, immer häufiger macht sie das große Not- und Hilfszeichen der Freimaurer: „Zu mir, ihr Kinder der Witwe! Brüder, helft! Es bricht die Front!"

Wir aber wissen, daß das freimaurerische Netz zerreißen wird. Vergeblich suchen brüderliche Fäden und Querverbindungen die nahende Vergeltung und Sühne zum Straucheln zu bringen; den Endsieg der Arbeit über Geldsack und Cant, über Loge und Synagoge kann nichts mehr aufhalten, denn die Situation hat sich gegenüber 1914/18 grundlegend geändert.

Stellte die Freimaurerzeitung „The Freemasons Chronicle" 1902 triumphierend fest: „Die Größe Englands ist das Werk der Freimaurerei", so zeigte sie damals nur die eine Seite der Medaille! Heute hat sich diese gedreht. Heute sieht man auch die Rückseite, und da liest man: „Der Zusammenbruch der Freimaurerei ist der Zusammenbruch Britanniens."

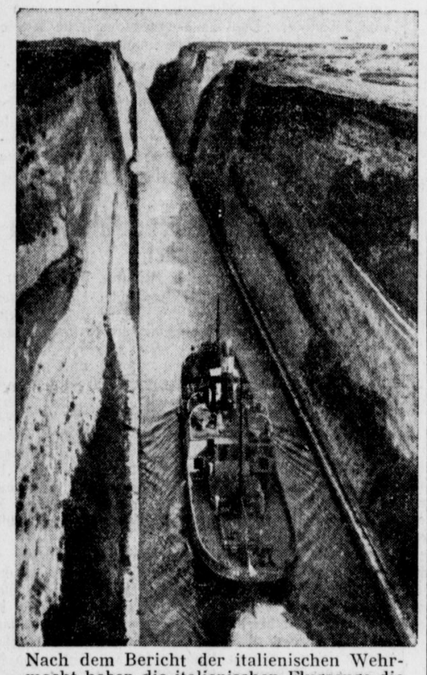
F. Hagen



Die Zeichnung unseres Kriegsberichterstatters von der Bombardierung eines großen englischen Industriewerkes, das die Schläge der deutschen Luftwaffe besonders hart zu spüren bekam (PK-Zeichnung Dudda-Scherl-M.)



Die Wochenschaubesucher in Deutschland und in der ganzen Welt bewundern immer wieder die einzigartigen Aufnahmen von den Angriffen der deutschen Luftwaffe gegen England. — Hier sieht man nun, wie Soldaten die Kinoapparatur eines Bildberichters auf der Tragfläche eines Sturzkampfflugzeuges befestigen. Der Apparat soll vom Sitz ausgelöst werden und die einzelnen Phasen des Sturzfluges festhalten (PK-Borchmann-Scherl-M.)



Nach dem Bericht der italienischen Wehrmacht haben die italienischen Flugzeuge die Anlagen längs des Kanals von Korinth bombardiert. Alle Flugzeuge kehrten wieder zurück. — Unsere Aufnahme zeigt den berühmten Kanal von Korinth, der tief in das Land eingeschnitten ist (Scherl-M.)

„General Hunger" geschlagen

Trotz Krieg ständig wachsende Ernährungswirtschaft — Ein Vergleich zwischen 1914 und 1940 — Mehr Lebensmittel trotz kleinerer Nutzfläche

Je weiter der uns von England aufgezwungene Krieg fortschreitet, desto stärker wird die Wehrkraft des Reiches, seine politische Stellung in der Welt und desto leistungsfähiger seine Wirtschaft. Das ist eine unumstößliche Tatsache, die gerade im Ausland, und zwar nicht nur bei den uns befreundeten Nationen, Bewunderung und nicht zuletzt auch Verblüffung hervorruft. Als der Krieg ausbrach, hat das internationale Judentum in der ihm hörigen Presse der Welt an Hand unzähliger Aufsätze und eingehender Statistiken haargenau nachgewiesen, daß innerhalb der und jener Zeit das Nazi-Deutschland wirtschaftlich zusammenbrechen müsse, weil die wirtschaftliche Kapazität Deutschlands eben nur für einen bestimmten Zeitraum gegeben sei.

Wenn wir das heutige Leben in Deutschland betrachten und die deutsche Stellung in Europa dazu, dann gehört zumindest schon eine Churchillsche Brille dazu, in diesem Zustand einen Zusammenbruch zu erkennen. Die Enttäuschung unserer Gegner ist furchtbar, Stellung auf Stellung mußten sie räumen vor dem Ansturm der deutschen Armeen, und heute ist es ebenso klar erwiesen, daß auch die wirtschaftlichen Kräfte des Reiches nicht nur nicht gelitten haben, sondern im bisherigen Verlauf des Krieges nur stärker wurden.

Wie hieß doch Englands sicherster Verbündeter? War es nicht der „General Hunger", auf den der abgehalfterte Chamberlain und der Kriegsverbrecher Churchill so feste Hoffnungen gesetzt hatten?

Der „General Hunger" hat diesmal das Schicksal so mancher englischer Generale teilen müssen, die nach so vielen Beispielen notorischer Unfähigkeit auf Nimmerwiedersehen in der Versenkung verschwanden. Trotz englischer Pressefügen, trotz Reutescher Enten hat es sich mittlerweile doch in der Welt herumgesprochen, daß die englische Hungerblockade ein englischer Wunschtraum geblieben ist, und daß die deutsche Ernährungswirtschaft heute so fest und gesichert ist, wie jemals zuvor, und daß nach Lage der Dinge auch nicht die geringste Möglichkeit mehr besteht, das Reich durch den Hunger bezwingen zu können.

Wenn man diese Leistung des nationalsozialistischen Deutschlands in seiner ganzen Bedeutung ermessen will, dann muß man sich zuvor darüber klarwerden, daß die produktionspolitischen Voraussetzungen zu Beginn des Krieges sogar noch ungünstiger waren als 1914. Man darf nämlich nicht vergessen, daß seit 1914 eine erhebliche Verengung des deutschen Nahrungsraumes eingetreten ist. Nach der Eingliederung der Ostmark, des Sudetengebietes und des Memellandes stand zwar die gleiche landwirtschaftliche Nutzfläche wie im Weltkriege zur Verfügung, jedoch war die Bevölkerung dieses Gebietes um 12,7 Millionen, d. h. um nicht weniger als 19 v. H. gewachsen. Zu Beginn des Weltkrieges standen bei einer Bevölkerung von 67 Mill. 34,8 Mill. Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, davon 25,5 Mill. Hektar Ackerland zur Verfügung. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges standen 34,7 Mill. Hektar landwirtschaftlich nutzbarer Fläche, davon aber nur 22,5 Mill. Hektar Ackerland, bereit, und von dieser Fläche mußten 79,7 Mill. Menschen ernährt werden.

Darüber hinaus ist zu beachten, daß 1914 der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung größer war, daß also heute wesentlich mehr Vollverbraucher zusätzlich ernährt werden müssen.

Diese Uebersicht wäre unvollständig, würde man nicht gleichzeitig die Vergrößerung der Viehbestände — und zwar im Vergleichsgebiet des Altreichumfanges — berücksichtigen. Aus einer dahingehenden Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung ergibt sich nämlich, daß der Viehbestand im Altreich 1939 im Vergleich zu 1913 bei Rindern um 7,5 v. H., bei Schweinen um 11,4 v. H. größer war. Je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche mußte also ein größerer Viehbestand erhalten werden. Anders ausgedrückt: 1913 standen je 100 Stück Großvieh 134 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Verfügung gegenüber nur 127 Hektar im Jahre 1939.

Trotz dieser ungünstigeren Voraussetzung ist aber die Selbstversorgung aus eigenem Grund und Boden heute wesentlich besser als 1913. Damals machte der Grad der Selbstversorgung, sogar noch ohne Berücksichtigung der riesigen Futtermitteleinfuhren zur Erhaltung des Viehbestandes, im günstigsten Falle knapp 80 v. H. aus, während heute mehr als 83 bis 85 v. H. der Ernährung aus eigener Scholle sichergestellt werden. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß vor etwa einem Jahrzehnt der Selbstversorgungsgrad bei 60 bis 65 v. H. lag, daß also die deutsche Landwirtschaft durch die Erzeugungsschlacht inzwischen schon 20 v. H. wieder aufgeholt hat. Für die Beurteilung der zukünftigen Lage der Kriegsernährungswirtschaft ist dabei von größter Bedeutung die Wiederangliederung der Ostgaue an das Reich, die heute schon zu wichtigen Ueberschußgebieten geworden sind und zweifellos in kürzester Zeit wieder des Reiches Kornkammern werden.

Ein Volk, das diese Leistungen vollbringt, wird jeder Lage gewachsen sein. Den Weltkrieg verloren wir nur, weil wir uneinig waren und die eigenen Kräfte verluderten. Die Zusammenfassung aller Energien, wie sie die nationalsozialistische Führung brachte, wird wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft jedes Hindernis aus dem Wege räumen. Jeder Tag, ja jede Stunde macht Deutschland stärker!

B.

Was verdankt Griechenland England

Englands Kriegsschiffe bombardierten die Akropolis — Finanzielle und politische Erpressungen der Briten im Laufe eines Jahrhunderts

England hat immer seine Liebe für das Volk der Hellenen betont. Es verweist gern auf Lord Byron, der einst für die Freiheit Griechenlands kämpfte und dessen schönste Werke unter der Sonne von Hellas geschrieben wurden. Aber dasselbe England verschweigt, daß einst seine Kriegsschiffe die Akropolis bombardierten, und daß ein britischer Lord den Parthenon ausplünderte. Es ist nicht nur Heuchelei, es ist eine direkte Lüge, wenn England es wagt, von seiner Liebe für Hellas zu sprechen. Lord Byron ging nicht als Vertreter seines Volkes oder seiner Regierung als Freiheitskämpfer nach Griechenland, er verließ vielmehr sein Vaterland, empört über die Heuchelei, die ihn umgab, als Einzelgänger.

England war im Laufe des vergangenen Jahrhunderts immer der Feind des jungen griechischen Staates. So erlaubten zum Beispiel die englischen Beherrscher der Jonischen Inseln, daß Pargas für 150 000 Pfund Sterling an die Türken verschachert wurde, und der Gouverneur Joniens, Lord Maitland, begab sich persönlich nach der Türkei, um den Verräterlohn in Empfang zu nehmen. Damals entstand das Gedicht, das überall in Europa Widerhall fand und dessen erste Strophe lautet: „Jude England, die Sonne soll dich nicht beleuchten!"

Der britische Außenminister Lord Castlereagh ließ an den Zaren, der für Griechenland eintrat, schreiben, daß die Aufrechterhaltung der Türkei in Europa eine Notwendigkeit sei, und der Kommissar der Jonischen Inseln fügte hinzu, daß jedes unter griechischer Fahne segelnde Schiff als Piratenschiff behandelt werden würde. Die Inselbewohner, die die griechischen Freiheitskämpfer unterstützten, wurden mit der Todesstrafe bedroht. 1826 proklamierte sich England nach der Schlacht von Lavarino zum Beschützer Griechenlands, und mit dieser Lüge nützte es mehr als hundert Jahre lang das Griechentum finanziell und politisch aus.

Als der erste König Otto, der 1832 den Thron bestiegen hatte, sich ernstlich um die Ausschaltung des britischen Einflusses im Lande bemühte, wurde er vom Gesandten Großbritanniens zum Feind der Schutzmacht erklärt. Die Volksmassen wurden von englischen Agenten aufgewiegelt, und der König wurde entthront.

1849 suchte England einen neuen Anlaß, um Griechenland zu demütigen und um Rußland damit zu treffen. Dem in Gibraltar gebürtigen Juden und Wucherer David Pazificus waren von den empörten Volksmassen in Athen die Fenster eingeworfen worden. England verlangte als Genugtuung dafür außer einer hohen Summe, daß eine griechische Militärabteilung mit gesenkten Fahnen am Juden vorbeidefiliere. Als dieses entwürdigende Angebot zurückgewiesen wurde, blockierte der britische Admiral Parker den Piräus. Das waren die Zeichen der britischen Freundschaft für Hellas. Dieselben Zeichen haben sich während des Weltkrieges und während der erzwungenen Abdankung König Konstantins hundertmal wiederholt, und diese Freundschaft bekommt auch jetzt wieder Griechenland im Konflikt mit Italien zu spüren.

Organisierte deutsche Forschung

Zum 20jährigen Bestehen der deutschen Forschungsgemeinschaft — Ausdruck von Kraft und Willen zu wissenschaftlichem Schöpfertum

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft kann in diesen Tagen ein Jubiläum feiern. Es sind 20 Jahre her, daß ihre Vorgängerin, die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, in einer Zeit tiefster Not gegründet worden ist. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellt heute eine Gemeinschaft der deutschen Hochschulen, der Länderforschungsinstitute, der Kaiser-Wilhelm-Institute, der Reichsanstalten, der Akademien der Wissenschaften und der großen wissenschaftlichen Gesellschaften dar und ist für die Planung und Ausrichtung der Forschung auf den wichtigsten Gebieten der Naturwissenschaft, der Technik, der Medizin, der Landbau- und Forstwissenschaft verantwortlich. Daneben obliegt ihr die Zweckforschung im Dienste des Vierjahresplanes ebenso wie die Grundlagenforschung zur Förderung des wirtschaftlichen Fortschrittes und die Forschungsarbeit auf den geisteswissenschaftlichen Gebieten. Sie steht in enger Verbindung mit dem Amt Wissenschaft im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Die Vorgängerin der Deutschen Forschungsgemeinschaft war die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Sie sollte in einer Zeit, in der die Inflation die finanziellen Grundlagen der meisten wissenschaftlichen Stiftungen zerstörte und eine Reihe von Forschern, die bisher aus eigenen Mitteln gelebt hatten, in tiefstes Elend stürzte, dafür sorgen, daß wenigstens der größte Mangel an Apparaten, Materialien und Auslandsliteratur beseitigt und das Publikationswesen sowie die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses weiter fortgeführt werden konnte. Da die für diese Zwecke zur Verfügung gestellten staatlichen Mittel in keiner Weise ausreichten, versuchte man vor allem die deutsche Wirtschaft zu interessieren. Die verschiedenen Geldgeber schlossen sich zu einem Stifterverband der Notgemeinschaft zusammen. Eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten, besonders im Auslande, wurden durchgeführt, es sei nur an die deutsche Atlantische Expedition, die im Zusammenhang mit der Marineleitung in den Jahren 1925/27 auf dem Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor" durchgeführt wurde, und an die große Grönland-Expedition, die Alfred Wegener leitete, erinnert. Außerdem wurden die Arbeiten für den Atlas der Deutschen Volkskunde mit mehr als 20 000 Mitarbeitern in Angriff genommen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist dann im Jahre 1937, als der Reichsforschungsrat gegründet worden war, zum organisatorischen und verwaltungsmäßigen Unterbau des Reichsforschungsrates geworden, zu dem eine Reihe von Forschungsstellen der einzelnen Ministerien und Parteidienststellen gehören und der praktisch den Mittelpunkt der gesamten deutschen Forschung darstellt. Der Reichsforschungsrat hat die Aufgabe, die vielgestaltige Produktion der deutschen Forschung zu übersehen, die vorhandenen Mittel ökonomisch für die Förderung der Forschung zu verteilen und die Ergebnisse der Forschung dem deutschen Volksganzen unter Forträumung aller Hindernisse nutzbar zu machen.

Diese straffe Organisation der deutschen Forschung ist Ausdruck der Kraft und des Willens zu wissenschaftlichem Schöpfertum und gewährleistet die besten Erfolge.

Donaukonferenz in Bukarest

Eine notwendige Neuregelung — Der Einfluß Englands endgültig ausgeschaltet

Die Verhandlungen um die Abfassung eines provisorischen Statuts für die Regelung des Verkehrs auf der See-Donau haben am Montag abend in Bukarest begonnen. Die Verhandlungen erstrecken sich nur auf den Donauabschnitt von Braila bis zur Mündung. Die Aufsicht über diese Donaustrecke lag bis zum Mai 1939 in den Händen der sogenannten europäischen Donaukommission, der auch England und Frankreich angehörten. Nach der Konferenz von Sinaia im Mai 1939 mußte die Kommission jedoch trotz des Widerstandes der Westmächte ihre Souveränitätsrechte auf der See-Donau an Rumänien abtreten und sich auf eine beratende Rolle beschränken.

Es waren besonders Deutschland und Italien, die darauf drängten, daß der rumänische Staat von einer Fessel entbunden wurde, die mit seiner Souveränität in keinerlei Einklang zu bringen war. Trotzdem war nach den inzwischen vollzogenen Veränderungen im Donauraum das Verbleiben der beiden Westmächte in der Donaukommission geradezu zu einem Parador geworden. Deshalb einigten sich die vier interessierten Staaten Deutschland, Rußland, Rumänien und Italien unter sich und unter Ausschluß Englands und Frankreichs, eine Neuregelung vorzunehmen. Ebenso wie die europäische Donaukommission, ist inzwischen auch die internationale Donaukommission sang- und klanglos verschwunden. Ihre Kompetenzen, die sich auf den Flußlauf von Regensburg bis Braila erstreckten, gingen zwar nicht soweit wie die der europäischen Donaukommission, aber die Westmächte benutzten auch hier ihre Mitgliedschaft zu einem dauernden Intrigenspiel und seit Kriegsausbruch vor allem zu Sabotageaktionen. Das seinerzeit veröffentlichte deutsche Weißbuch mit den diesbezüglichen Sabotageplänen der Westmächte hat die Weltöffentlichkeit darüber zur Genüge aufgeklärt.

Die internationale Donaukommission wurde daher im September 1940 in Wien aufgelöst und durch zwei neue Überwachungsorgane, den „Fluß-Donau-Rat" und die „Kontrolle des Eisernen Tores", ersetzt. Bereits am 17. April 1940 hatten die Anliegerstaaten Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien in Belgrad eine Vereinbarung über die Verschärfung des Wachtdienstes zur Verhinderung von Sabotageakten auf der Donau getroffen und sich in dieser Hinsicht zu einer engen Zusammenarbeit verpflichtet. Die Engländer reagieren daraufhin zunächst damit, daß sie die ihnen gehörenden Donauschiffe aus dem Verkehr zogen. Der rumänische Staat griff jedoch zu und schritt zu Gegenmaßnahmen, die dann den Auftakt zu der diplomatischen Auseinandersetzung zwischen Bukarest und London wurden.

Gute Cigaretten
in stets unveränderter
Qualität*)
ATIKAH 5Pf

*) Was früher unmöglich erschien, ist heute Tatsache geworden: durch die enormen Fortschritte moderner Technik sind heute die Hersteller von Qualitäts-Cigaretten in der Lage, Schwankungen im Geschmack oder im Gehalt praktisch vollkommen auszuschalten.

Neben guter Allgemeinbeleuchtung sollte am Reißbrett stets eine Leuchte mit einer 75-Watt-Osram-D-Lampe vorhanden sein.

Gutes Licht gibt mehr Arbeitsfreude!



OSRAM-D-LAMPEN

22a

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Die Begabtenförderung ruht nicht

Aufstieg der Leistungsstarken auch im Kriege — Förderungsmaßnahmen für den fähigen Nachwuchs — Bedeutsame Leistung für die Kriegswirtschaft erzielt

In dem Bestreben, unsere Kriegswirtschaft noch stärker und widerstandsfähiger auszubauen, wurden unter der Führung der Deutschen Arbeitsfront Berufsausbildung und Berufserziehung planmäßig fortgesetzt, und in diesem Rahmen auch trotz des Krieges die Begabtenförderung. Dadurch erhielten mit Hilfe der DAF fachlich tüchtige Kräfte einen Zugang zu Aufstiegsberufen, zu denen sie früher niemand herangeholt hätte. Durch diese Maßnahmen wurde zur Lösung der bedeutsamen Nachwuchsfrage vor allem für den Techniker- und Ingenieurberuf beigetragen. In zahllosen Fällen wurden ferner Hilfsarbeiter in Lehr- und Anlernverhältnisse gebracht, um ihnen die Grundlage zu einer guten Facharbeiterausbildung zu geben. Auf Grund erwiesener überdurchschnittlicher Leistungen konnte in vielen Fällen die Lehrzeit verkürzt oder die Erziehungsbeihilfe erhöht werden. Durch zusätzliche Ausbildungsgänge oder Uebernahme in andere Betriebsabteilungen wurden Fachgebiet und Fachwissen wesentlich erleichtert. Abendlehrgänge an Fachschulen untermauerten das berufspraktische Wissen. In anderen Fällen fanden außerbetriebliche Förderungsmaßnahmen, in der großen Hauptsache Betriebswechsel, statt. Eine große Rolle aber spielen dabei die durch die Betriebe selbst ergriffenen Maßnahmen der beruflichen Förderung, wie z. B. Stellung von Werkzeugen oder Geldgeschenke zum Zweck des Besuchs von Fachschulen und Fachbuchstiftungen.

Zu diesen schon durch die einzelnen Gaue durchgeführten Maßnahmen der beruflichen Begabtenförderung kommen noch solche für die in den Berufswettkämpfen vor dem Kriege ermittelten Reichssieger und besonders befähigten Gau- und Kreissieger durch die Fachämter der DAF und die Führungsstelle des Berufswettkampfes. Ueberaus häufig sind die Sieger des Berufswettkampfes Söhne und Töchter kinderreicher Familien. Die Untersuchungen ergaben, daß die Väter von mehr als einem Fünftel der Sieger in den für die Entwicklung der Kinder wichtigsten Jahren arbeitslos oder zur Kurzarbeit gezwungen waren. Mancher Junge und manches Mädel mußten unter solchen Umständen zu einem Beruf greifen, der weder ihrer Eignung noch Neigung gerecht wurde. In diesen Fällen griff die Siegerförderung der Führungsstelle des Berufswettkampfes mit Erfolg ein. Sie hat z. B. Gausiegern durch die Ermöglichung des Besuches von Fachschulen den Weg zum Kaufmannsberuf geebnet, hat Staats- und andere Beihilfen erwirkt und bevorschußt und jungen Menschen mit Volksschulbildung zur Ingenieurschule verholfen.

Diese Förderungsmaßnahmen wurden trotz des Krieges weitergeführt. Bei einer Anzahl Sieger wurde nach einem Bericht der Führungsstelle durch Arbeitsplatzwechsel dafür gesorgt, daß ihre gute Leistung im Berufswettkampf auch durch verbesserten Einsatz im Betriebe anerkannt wurde, überhaupt wurden viele Sieger im Betriebe gefördert und erhielten dadurch einen neuen Arbeitsplatz. In zahlreichen Fällen wurden Geld- und Buchspenden für die berufliche Weiterbildung bewilligt. Anderen wieder wurden Fachkurse vermittelt und die Teilnahme an Reichslehrgängen ermöglicht. Einige besonders befähigte Sieger wurden in das Langemarckstudium aufgenommen und auf diese Weise für einen akademischen Beruf ausgebildet. Diese Beispiele beweisen, daß die Partei trotz des Krieges ihren Beitrag für die Erfüllung des 20. Programmpunktes leistet, der „die Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf" ausdrücklich fordert. Mit diesen Maßnahmen stellt sich der nationalsozialistische Staat auch in schärfsten Gegensatz zu den Plutokratien, wo nur der Adel des Geldes herrscht. Nach dem Kriege aber wird der Berufswettkampf, der jetzt, wo so viele unter den Waffen stehen, ruht, wieder zu einer wichtigen sozialistischen Maßnahme werden, an der sich wie in den Jahren des Friedens Millionen Schaffende, Jugend und Ewachsene, Männer und Frauen, mit großer Begeisterung beteiligen, weil dieses neue deutsche Arbeitsgeschlecht seinen Leistungswillen freudig bekundet und sich bewußt ist, daß die Partei der Tüchtigkeit den Weg nach oben in jedem Falle bahnen wird.

Waffen des geschlagenen Feindes

Bielefeld. Die vor einigen Wochen schon in Münster gezeigte eindrucksvolle Ausstellung feindlicher Waffen und Geräte des Heeres und der Luftwaffe ist jetzt für 14 Tage auf dem Kesselbrink und in den Räumen des „Kyffhäuser" zu Bielefeld aufgebaut. Schon in den ersten Stunden nach der Eröffnung wurden rund 10 000 Besucher gezählt.

Mikrofein — starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mild aromatisch, – und so preiswert! NIVEA ZAHNPASTA 40 Pf. die große Tube, die kleine Tube 25 Pf.

Die Schau der westfälischen Zuchthengste

Der zweite Tag — Landesbauernführer Matthießen nimmt die Preisverteilung vor

Münster, 31. Oktober.

Der zweite Tag der westfälischen Hengsthauptkörung wurde mit der Fortsetzung der Körung der Kaltblüter eingeleitet. Von den 231 Hengsten wurden 49 in das Hauptstammbuch und 80 in das Stammbuch eingetragen, zurückgestellt wurden 27, 11 wurden nicht gekört.

Anschließend begannen die beiden Prämiierungskommissionen ihre Arbeit. Die schwierigste Arbeit hatte natürlich die Kaltblutkommission zu bewältigen, da bei dem starken Auftrieb von über 200 Hengsten und der durchweg recht guten Qualität die Wahl nicht immer leicht zu treffen war.

Der Besuch war am Mittwoch sowohl am Vor- wie am Nachmittag außerordentlich stark. Daß das Heer den Bestrebungen der westfälischen Pferdezucht größtes Interesse und jegliche Unterstützung zuteil werden läßt, kam wieder in dem Besuch des Befehlshabers im Wehrkreis VI, General der Infanterie Glokke, zum Ausdruck, der am Dienstagvormittag längere Zeit der Tätigkeit der Prämiierungskommissionen beiwohnte.

Am Mittwochnachmittag gegen 15.30 Uhr war die Arbeit der Prämiierungskommissionen beendet. Den Siegerhengst bei den Warmblütern stellte Karl Geßmann, Appelhülsen, mit dem zweijährigen Hengst „Feinsprit" (Sohn des bekannten Vererbers „Feiner Kerl"), bei den Kaltblütern der zweijährige, in Westfalen gezogene Hengst „Ausklang" (Sohn von Avenir de Salmonsart) des Züchters und Besitzers Bernard Gunnemann, Altahlen, der überdies als bester Hengst der diesjährigen Körung den Wanderpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhielt.

Um 16 Uhr erfolgte dann die Vorführung der prämiierten Hengste im Ring im Beisein zahlreicher Ehrengäste. Es war ein schöner Anblick, das prächtige Pferdematerial hier in solch hervorragender Qualität in den verschiedenen Gangarten zu beobachten. Neben den besten Vertretern unserer berühmten Warmblutzucht konnte man auch die frappierende Behendigkeit der schweren Kolosse der Kaltblüter bewundern.

Landesbauernführer Matthießen nahm mit einer kurzen Ansprache die Preisverteilung vor. Er würdigte die Verdienste der Landwirtschaft auf allen Gebieten zur Sicherstellung der deutschen Ernährung und insbesondere auf dem Gebiete der Pferdezucht und gab seiner Freude darüber Ausdruck, feststellen zu können, daß die Qualität der in diesem Jahre vorgeführten Hengste die des Vorjahres, trotz des Krieges, noch über-

Anschließend gab Tierzuchtinspektor Böllhoff das Ergebnis der Prämiierung bekannt. Angeldprämien erhielten:

Warmblut

Klasse Ia (zweijährige, in Westfalen gezogene Hengste): 1. „Fidelio", Bes. Wwe. Ludwig Messing, Amelsbüren (Großer Staatsehrenpreis und Ehrenpreis des Westf. Pferdestammbuches); 2. „Hallo II", Bes. Hermann Große Austrup, Bösensell (Kleine Staatspreismünze und Ehrenpreis der westf. Hengstzüchter); 3. „Meldeschein", Bes. Egon Schulze Stumpenhorst, Neubeckum (Ehrenpreis der Ländl. Centralkasse). Ferner wurden sieben weitere Angeldprämien vergeben.

Klasse Ib (zweijährige, nicht in Westfalen gezogene Hengste): 1. „Feinsprit", Bes. Karl Geßmann, Appelhülsen (Staatsehrenschild und Ehrenpreis des Landesbauernführers); 2. „Almhirt II", Bes. Max Tüshaus, Sölten (Kleine Staatspreismünze und Ehrenpreis des Westf. Pferdestammbuches); 3. „Funkspruch", Bes. Karl Geßmann, Appelhülsen (Bronzene Münze und Ehrenpreis des Reichsverbandes für Warmblutzucht); 4. „Fernpaß", Bes. Karl Geßmann, Appelhülsen (Große Silberne Medaille der Landesbauernschaft und Ehrenpreis). Ferner wurden drei weitere Angeldprämien verliehen.

Kaltblut

Klasse IIIa 1 (zweijährige, in Westfalen gezogene Hengste): 1. „Antritt", Bes. Franz Ottmann, Saerbeck (Große Staatspreismünze und Ehrenpreis des Landeshauptmanns); 2. „Arbes", Bes. Josef Bölling gnt. Hülshorst, Altenberge (Kleine Staatspreismünze und Ehrenpreis des Verbandes westf. Hengstzüchter); 3. „Arrest", Bes. Aloys Dahlkamp, Hassel bei Bork (Große Silberne Medaille der Landesbauernschaft und Ehrenpreis); 4. „Mulus", Bes. Heinrich Neiße, Küterbrok über Steinheim (Ehrenpreis des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts); 5. „Alfeld", Bes. Felix Schulze Weddern, Weddern bei Dülmen (Ehrenpreis der Stadt Münster); 6. „Anaklet", Bes. Martin Bekens, Aplerbeck (Ehrenpreis); 7. „Galant", Bes. Josef Streil-Huster, Hagen bei Bork; 8. „Most", Bes. Paul Laumeier, Schoneberg; 9. „Tabor", Bes. Karl Westbickemberg, Elker bei Beckum (Ehrenpreis). Ferner 25 weitere Angeldprämien.

Klasse IIIa 2 (zweijährige in Westfalen gezogene Hengste): 1. „Ausklang", Bes. Bernhard Gunnemann, Altahlen (erhielt als bester westf. Hengst den Wanderehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, den Staatsehrenschild und Ehrenpreis der Landesbauernschaft); 2. „Trumpf", Bes. Heinrich Wiesmann-Heermann, Henrichenburg (Große Staatspreismünze und Ehrenpreis des Landesbauernführers); 3. „Maigänger", Bes. Bernhard Holtgräve, Westkirchen (Kleine Staatspreismünze und Ehrenpreis der Hengsthalter); 4. „Meerteufel", Bes. Josef Prott, Brochtrup bei Lüdinghausen (Große Silberne Medaille der Landesbauernschaft und Ehrenpreis); 5. „Beda", Bes. Otto Pellengahr, Haus Geist bei Oelde (Kleine silberne Medaille der Landesbauernschaft und Ehrenpreis); 6. „Ausklang", Bes. Otto Pellengahr, Haus Geist bei Oelde (Ehrenpreis); 7. „Credo", Bes. Heinrich Neiße, Küterbrock bei Steinheim (Ehrenpreis); 8. „Azur", Bes. Jos. Umberg, Overhagen bei Kirchhellen (Ehrenpreis). Ferner 28 weitere Angeldprämien.

Klasse IIIb (zweijährige, nicht in Westfalen gezogene Hengste): 1. „Harnisch", Bes. Heinrich Neiße, Küterbrock (Große Staatspreismünze und Ehrenpreis); 2. „Lord", Bes. Heinrich Föcker-Holtkamp, Altendorf (Kleine Staatspreismünze und Ehrenpreis); 3. „Claus", Bes. Ww. Antonie Schulze Wartenhorst, Everswinkel (Große silberne Medaille der Landesbauernschaft und Ehrenpreis); 4. „Intendant", Bes. Bernard Böhmer-Mertens, Rieselfelder bei Münster (Ehrenpreis); 5. „Louis", Bes. Heinrich Föcker gnt. Holtkamp, Altendorf (Ehrenpreis). Ferner acht weitere Angeldprämien.

Den Abschluß der diesjährigen Hengsthauptkörung bildet wie alljährlich der mit besonderer Spannung erwartete Ankauf von Hengsten durch die Preußische Gestütsverwaltung, der am heutigen Donnerstagvormittag erfolgt. Mit dem üblichen freien Hengstmarkt findet die dreitägige Veranstaltung dann ihren Abschluß. Es.

Wichtiges Forschungsergebnis der Veterinär-Medizin

Hannover, 30. Oktober.

Professor Dr. Goetze von der Tierärztlichen Hochschule Hannover ist eine überaus wichtige Entdeckung gelungen. Nach jahrelanger, mühevoller Forscherarbeit fand er den Erreger der als „bösartiges Katarrhal-Fieber" (früher auch bösartige Kopfkrankheit der Rinder oder Typhus des Rindes genannt) bekannte Rinderkrankheit. Die gefährliche Bakterie gehört zur Familie der Spirochäten, die bei Menschen die Syphilis, das Rückfallfieber, die Framböfi und die Weilsche-Krankheit, beim Hunde den sogenannten Hundetyphus erregen. Dr. Goetze glaubt mit Bestimmtheit, daß nunmehr in Kürze die geeigneten Abwehrmittel gegen diese üble Rinderkrankheit gefunden werden können. Der Forscher hat sich seit 15 Jahren mit dem Studium dieser Krankheit befaßt und seit vier Jahren systematisch die Spirochäten-Forschung nach dieser Richtung hin betrieben.

Richtlinien für die Winterarbeit

Arbeitstagung der Kreisabteilungsleiterinnen in Detmold

In Detmold, in der schönen, neuen Mütterschule des Deutschen Frauenwerkes, fand eine Arbeitstagung der Kreisabteilungsleiterinnen Mütterdienst des Gaues Westfalen-Nord statt. Die Teilnehmerinnen unternahmen zuerst eine Wanderung zu den Externsteinen und zu dem Drei-Hügel-Heiligtum. Durch herbstlich buntgefärbten Wald ging es am Morgen zu den Externsteinen. Wir standen vor der Weihestätte unserer Vorfahren, die kein Feind zu zerstören vermocht hatte.

Am Nachmittag ging es zu dem Dreihügel-Heiligtum, einer Grabstätte und Kampfspielbahn. Wunderbar, und von einem wuchtigen Eindruck ist die Feststraße, eine mächtige vierreihige Eichenallee, die von Schlangen bis Österholz führt. Nicht weit entfernt von ihr liegt das Drei-Hügel-Heiligtum, auf dessen mittelsten Hügel die Bevölkerung bis in unsere Zeit das Osterfeuer abbrennt. Nahe bei den Hügeln befindet sich eine germanische Kampfbahn. Man kann sich wohl kaum eine größere Ahnenehrung denken, als angesichts der Königsgräber die Erziehung der jungen Nation zur Wehrhaftigkeit, zu Mut und Tapferkeit. Ehrfürchtig standen wir alle auf dem Boden dieser Kampfbahn, die unsere Vorfahren vor Tausenden von Jahren anlegten.

Uralte Königsgräber sind heute Zeuge wie das deutsche Volk, das zum Erbe seiner Väter zurückgefunden hat, seine junge Mannschaft wiederum zur Wehrhaftigkeit erzieht, und getreu der uralten Tradition durchdrungen ist von einem unbändigen Lebenswillen.

Es konnte für uns nichts geben, das uns mehr verpflichtete, unsere ganze Kraft in der Arbeit einzusetzen, als dieser Tag im herbstlichen Lipperland und das Erleben der Weihestätten unserer Ahnen. Der zweite Tag war ein reicher Arbeitstag. Unsere Gauabteilungsleiterin Mütterdienst gab uns die Richtlinien für die Winterarbeit. Wir konnten viele Sorgen und Nöte besprechen und spürten einmal wieder deutlich, welch große Verantwortung wir in der Erziehung der deutschen Frau mit tragen. Die Gauabteilungsleiterin Volkswirtschaft—Hauswirtschaft sprach zu uns über neue volkswirtschaftliche Fragen und betonte die enge Zusammenarbeit von Mütterdienst und Volkswirtschaft—Hauswirtschaft. Eine Mitarbeiterin der Abteilung Grenzland—Ausland sprach über Kolonialfragen, die einen lebhaften Gedankenaustausch anregten.

Ein Leben von hundert Jahren

Der älteste Hammer Einwohner

Hamm, 30. Oktober.

Am 31. Oktober vollendet Hamms ältester Bürger, der Bauunternehmer Heinrich Kleinbömer, Sedanstraße 3, das 100. Lebensjahr. Die Wiege des Hundertjährigen hat in einem Bauernhaus in der Mark gestanden. Auch seine Gattin, mit der er die Diamantene Hochzeit feiern konnte, stammte aus einem Bauerngeschlecht aus Schmedehausen. 1863 gründete Heinrich Kleinbömer ein Baugeschäft. An der Errichtung vieler öffentlicher Bauten in Hamm und in den Nachbarstädten ist er beteiligt gewesen.

Wenn man den Hundertjährigen nach dem Rezept fragt, das zu einem so langen Leben geführt habe, so hört man eigentlich nichts Außergewöhnliches: Neben der Arbeit regelmäßige und ausgiebige körperliche Bewegung, Maßhalten im Essen und Trinken und geregelte Lebensweise überhaupt. Als Achtzigjähriger machte er noch weite Gänge in die Nachbarorte, als Neunzigjähriger war er regelmäßig noch mit in seinem Geschäft tätig und in seinem hundertsten Lebensjahr gehören Spaziergänge in seinem großen Garten noch zu seinem Tagesprogramm. Der Altersjubilar hat auch noch keineswegs die Absicht, an seinen Lebensgewohnheiten etwas zu ändern. Und daß ihm auch ein Leben von hundert Jahren noch nicht zu lang ist, das bemerkt er mit Nachdruck.

Kind im Wasserbehälter ertrunken

Hamm. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein zweijähriges Kind zum Opfer fiel, ereignete sich im Bockumer Weg. Das Kind hatte sich an einen kleinen Wasserbehälter zu schaffen gemacht und ist kopfüber in den Behälter gestürzt, aus dem es sich nicht befreien konnte, weil er schmal war. Spielende Kinder fanden das Kleine, zogen es aus dem Behälter und benachrichtigten die Eltern. Ein Nachbar stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die auch Erfolg hatten. Nach der Überführung des Kindes ins Krankenhaus starb es jedoch nach zwei Stunden an Herzschwäche.

Gemeiner Diebstahl vor dem Sondergericht

Herford. Vor dem hier tagenden Sondergericht Dortmund hatte sich die aus Essen gebürtige Hertha Wewiwies wegen Diebstahls in einem Falle, begangen unter den Voraussetzungen der Volksschädlingsverordnung, zu verantworten. Die bereits zweimal einschlägig vorbestrafte Angeklagte nutzte im Juli des Jahres in gemeiner Weise den Fliegeralarm für ihre Tat aus. Sie hörte, daß sich eine Arbeitskameradin in den Luftschutzraum begab, ging in deren Zimmer und stahl aus der Handtasche 20 RM. Die Tat blieb zunächst ungeklärt. Als dann aber einige Wochen später im gleichen Hause eine Armbanduhr verschwand, griff die Kriminalpolizei zu. Die Angeklagte versuchte zunächst, ihre Arbeitskameradinnen zu verdächtigen. Schließlich gestand sie beide Diebstähle. Das Sondergericht erkannte jetzt auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Grabbe-Büste für Mindens Theater

Minden. Die Stadtverwaltung hat den Mindener Bildhauer A. Bartossek mit der Schaffung einer Grabbe-Büste beauftragt, die im Stadttheater Aufstellung finden soll. Es handelt sich um einen, auf Anregung des Gauleiters zurückgehenden Beitrag zur kulturellen Leistungsschau anläßlich der Zehnjahresfeier des Gaues Westfalen-Nord im Januar 1941.

Die Kreisfachgruppengeflügelschau gesichert

Münster, 30. Oktober.

Im Lokale Groneck in Münster tagten die der Kreisfachgruppe Münster Stadt und Land angeschlossenen Vereinsvorsitzer. Der Kreisfachgruppenvorsitzer Knappheide gab zunächst Auskunft über die Verteilung der Reichszuschüsse zu Stallbauten und Beschaffung von künstlichen Glucken. Die Betreuung der Geflügelhalter durch die Berater der Vereine soll auch weiterhin durchgeführt werden. Vor allem sei auf die korrekte Führung der Legelisten zu achten, um dadurch eine Garantie für die Leistungsfähigkeit der Tiere zu erlangen. Alle Taubenhalter, die nicht einem Spezialverein der Brieftauben- oder Rassezüchter angeschlossen sind, wurden nochmals auf die Pflicht, sich einem Verein der Reichsfachschaft - Ausstellungsgeflügelzüchter anzuschließen, hingewiesen.

Für die am 6. und 7. Dezember in Münster im Lokale Münstermann stattfindenden Kreisgeflügelschau konnte der Kreisfachschaftsvorsitzer die erfreuliche Mitteilung machen, daß ihm von seiten der Behörden des Stadt- und Landkreises sowie von der Landesfachgruppe dieselben Zuschüsse wie im Vorjahre zugesagt worden seien. Hierzu kämen noch die Stiftungen der angeschlossenen Vereine, so daß die Aussteller mit vielen und guten Preisen rechnen könnten.

Jetzt wieder erhältlich! SCHWARZKOPF SCHAUMPON erhält das Haar gesund und schön

Blick ins Münsterland

Ehrenvolle Auszeichnung

Beelen. Für 25jährige treue Dienste bei der Deutschen Reichspost wurde dem Postschaffner Gerhard Bröskamp in Beelen vom Führer und Reichskanzler das Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen.

Tödlich verunglückt

Rheine. In Ausübung seines Dienstes verunglückte am Montag nachmittag gegen 3 Uhr auf dem Rangierbahnhof der Rangierer Karl Bornhorst. Der Bedauernswerte wurde auf der Stelle getötet. Er hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

Lehrer Berkenkamp gestorben

Dülmen. Einem Herzschlage erlag der Lehrer Hubert Berkenkamp, der über 21 Jahre an der früheren Overberg-, jetzigen Horst-Wessel-Schule, tätig war. Der im Alter von 55 Jahren Verstorbene war bei seinen Schülern und bei seinen Berufskameraden sehr beliebt. Ein Herzleiden setzte seiner Arbeit ein frühes Ende.

Drei Burschen überfielen einen Hitlerjungen

Bocholt. Am Montag gegen 22 Uhr kam ein Hitlerjunge von seinem Feuerwehrdienst. Er wurde in der Dunkelheit an der Ecke Hochfeld- und Münsterstraße ohne jeden Anlaß von drei Brüdern geschlagen. Einem hinzueilenden Polizeibeamten setzten die Raufbolde auch noch tätlichen Widerstand entgegen. Bei ihrer Ueberführung in das Polizeigewahrsam schlugen sie mit ihren Fäusten um sich, so daß ein Polizeibeamter sogar einen Schreckschuß abgeben mußte. Nunmehr haben sie Zeit, über ihren Angriff auf einen wehrlosen Hitlerjungen, der ihnen nichts getan hatte, näher nachzudenken. Eine exemplarische Strafe wird ihnen durch das Gericht sicher sein.

Unsere lieben Alten

In Borghorst wurden anläßlich der Vollendung ihres 90. Lebensjahres Frau Elisabeth Altmeyer, Altenberger Straße, zahlreiche Glückwünsche ausgesprochen. Unter den Gratulanten befanden sich auch Ortsgruppenleiter Pg. Bickel und Gemeindeoberinspektor Riegert, die schöne Geschenke überreichten und die Glückwünsche der Partei und der Gemeinde überbrachten.

In Ibbenbüren konnte Frau Kath. Winkgen, Püsselbüren, ihren 80. Geburtstag feiern.

In Bockum-Hövel konnte gestern der Landwirt Theodor Heimann, Bauerschaft Barsen 6, seinen 88. Geburtstag feiern.

In Ahlen wird heute Frau Anna General verw. Röwekamp 75 Jahre alt. Gleichzeitig kann der Renter August Schivon seinen 80. Geburtstag begehen.

Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

Der Liebesbrief

Eine Geschichte von Stry zu Eulenburg

„Ein Liebesbrief?" fragte Konsul Breuer lächelnd den jungen Mann, aus dessen Jackentasche die Ecke eines fliederfarbenen, wohl ein wenig nachlässig eingesteckten Briefumschlages hervorschaute. „Erraten!" gestand Ewald, der junge Mann.

„Da möchte ich Ihnen, mein junger Freund, einen guten Rat geben . . .", begann der Konsul und schwieg, als im gleichen Augenblick seine Frau ins Zimmer zurückkehrte.

„Es ist ein ganz offizieller Liebesbrief", glaubte Ewald es der Anwesenheit der Hausfrau nun schuldig zu sein, jeden Eindruck einer Zweideutigkeit zu vermeiden. „Der Brief ist von Carola, Sie wissen, Fräulein Stiebner, der Millionenerbin, wie man sie allgemein nennt. Sie werden sicher auch schon gehört haben, daß dieses reiche Mädchen und ich nächste Woche heiraten."

Die Konsulin nickte, hob aufmerksam ihren Blick, sah bedeutungsvoll ihren Mann an, bevor sie sich an Ewald wandte.

„Ich hörte gerade noch, daß Ihnen mein Mann einen guten Rat geben wollte. Ich weiß, was er Ihnen sagen will. Nehmen Sie es mir deshalb nicht übel, wenn ich Ihnen, weil ich mich als Frau mehr dazu berufen fühle, als ein Mann es in diesem Fall sein kann, dies nahelege: Betonen Sie niemals, wenn Sie von Ihrer Braut sprechen, daß sie ein sehr reiches Mädchen ist. Abgesehen davon, daß dies im allgemeinen auch auf andere Leute keinen guten Eindruck macht, könnte Ihre Braut selbst dadurch auf unschöne Gedanken kommen!"

Ewald war ein wenig verlegen, wollte das Mißverständnis aufklären, das seine Worte von der Millionenerbin, wie er dachte, hervorgerufen hatten.

„Schon gut!" winkte die Konsulin freundlich ab. „Sie sollen sich auf keinen Fall verteidigen, mein Mann und ich wissen doch, daß zwischen Ihnen und Fräulein Carola die wirkliche, große Liebe das Ausschlaggebende ist. Ich würde auch niemals so offen zu Ihnen gesprochen haben, wenn ich Ihnen nicht eine Geschichte erzählen könnte, die gewissermaßen eine Begründung meines guten Rates darstellt."

Und nach einem zustimmenden Nicken des Konsuls erzählte die Frau: „Auch mein Mann hatte, bevor wir verheiratet waren — das Ganze liegt nun schon fast vierzig Jahre zurück — die eigenartige Angewohnheit, wenn er von mir sprach, mich das ‚Goldkind' zu nennen. Ich hatte wirklich ein großes Vermögen zu erwarten, und da mein Mann weniger begütert war, hieß es bald allgemein, er würde mich nur meines Geldes wegen heiraten. Durch falsche Einflüsterungen einer guten Freundin und einen sehr mißlichen Vorfall an der Liebe meines Mannes irre geworden, führte ich dann den Bruch zwischen uns beiden herbei."

„Und wir wären wohl niemals wieder zusammengekommen", gab der Konsul den Worten seiner Frau ihre Fortsetzung, „wenn die Sache mit den Briefen nicht gekommen wäre!"

„Ich war schon wieder verlobt", nickte die Konsulin, „mit einem schon etwas älteren, in Anbetracht seiner exponierten Stellung in der Oeffentlichkeit auf sein Ansehen peinlich bedachten Mann, dem es sofort ein großer Dorn im Auge war, daß ein anderer, mein Mann, was zu verschweigen ich keinen Anlaß hatte, noch eine große Anzahl nicht gerader kühler Liebesbriefe von mir besaß. In seinem Auftrag suchte ich deshalb eines Tages meinen Mann auf, um die Briefe zurückzuerhalten. Mein Mann lehnte die Herausgabe rundweg ab; da fing ich an, wie mein Verlobter es mir befohlen hatte, Geld für die Briefe zu bieten.

Mit tausend Mark begann ich.

Mein Mann schwieg.

‚Zweitausend, dreitausend!' fuhr ich fort.

Mein Mann schaute mich nur mit großen Augen an.

‚Viertausend, fünftausend, sechstausend!' rief ich.

Um den Mund meines Mannes zuckte es.

Bis zehntausend konnte ich gehen, so viel war mein Verlobter bereit, zu bezahlen. Ich selbst legte von mir noch zweitausend dazu, erhöhte also mein letztes Angebot gleich aufs Doppelte.

‚Zwölftausend Mark! Das äußerste!' sagte ich gespannt.

Da öffnete mein Mann zum erstenmal seinen Mund: ‚Und wenn ihr mir eine Million dafür gebt: Ihr werdet diese Briefe niemals bekommen!' schrie er.

‚Eine Million!' sagte ich kühn. Ich war wohl allzu verwirrt in dieser Sekunde, trotzdem, ich glaube, ich wäre zu meinem Angebot gestanden, auch wenn ich dadurch bettelarm geworden wäre.

Mein Mann aber lachte nur, schlug die Tür hinter sich zu, hatte mich einfach stehen gelassen, allein zurückgelassen im Zimmer.

Konnte ich nach dieser Szene auch nur noch einen Augenblick daran zweifeln, daß ich meinem Mann Unrecht getan hatte, daß er mich nicht nur allein meines Geldes wegen heiraten wollte? Und wundern Sie sich darüber, junger Freund, daß ich sehr rasch dann und sehr gründlich die Folgen aus dieser Erkenntnis zog?"

Die Konsulin hatte mit dieser Frage ihre Geschichte beschlossen; der, an den ihre Worte gerichtet waren, drückte durch sein Schweigen seine Ergriffenheit, seine Bewunderung aus.

Damit war es aber auch Zeit zum Aufbruch für den jungen Mann geworden. Der Hausherr brachte den Gast noch bis zum Gartentor.

„Ich danke Ihnen auch noch für den guten Rat!" sagte Ewald beim Abschied zum Konsul, der gerade nachdenklich zum Sternenhimmel aufschaute.

„Guter Rat? Wovon sprechen Sie? Ach so! Sie meinen den guten Rat, den Ihnen meine Frau gegeben hat!" erinnerte sich der Konsul.

„Ich werde von Carola niemals mehr als der Millionenerbin reden!" versprach Ewald.

„Ja, tun Sie das!" meinte der Konsul. „Im übrigen wollte ich Ihnen etwas ganz anderes sagen, bevor wir durch meine Frau unterbrochen wurden."

Und der Konsul tippte leicht mit dem Zeigefinger gegen den immer noch mit einer Ecke aus der Jackentasche des jungen Mannes hervorstehenden, fliederfarbenen Briefumschlag, bevor er weitersprach:

„Es ist ein Rat unter Männern, den ich Ihnen jetzt gebe, junger Freund. Heben Sie diesen Brief gut auf, seien Sie überhaupt niemals nachlässig im Aufbewahren von Liebesbriefen! Keinesfalls aber dürfen Sie es sich zur Gewohnheit werden lassen, so, wie es bei mir war — es ist dies allerdings nun schon fast vierzig Jahre her! — alle Liebesbriefe sofort zu vernichten, einfach ins Feuer zu werfen! Nicht in jedem Fall ist das klug, könnte auch einmal anders ausgehen, als bei mir, einem alten, glücklichen Mann. Sie verstehen mich? Und nun, gute Nacht, junger Freund!"

„Volk der Arbeit"

Kunstausstellung der NSG „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Nord

Im Rahmen der Gaukulturwoche wird die NSG. „Kraft durch Freude" in Verbindung mit der Reichskammer der bildenden Künste und der Stadt Gelsenkirchen eine große Kunstausstellung im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen veranstalten. Der Gedanke dieser Ausstellung ist auf die Anregung des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Alfred Meyer zurückzuführen, der auch die Schirmherrschaft übernommen hat.

Der Grundgedanke der Kunstausstellung liegt schon in ihrem Titel „Volk der Arbeit" fest. Sie soll ein plastisches Bild der Arbeit unserer nordwestfälischen Heimat geben. Dem Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude", Pg. Klippel, ist es zu verdanken, daß die Künstler, die sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen, die Motive zu ihren Werken in den Betrieben des Gaues Westfalen-Nord selbst suchen können. Betriebsführer aus allen Zweigen der Wirtschaft haben sich bereit erklärt, Künstler für 8—14 Tage kostenlos in ihrem Betrieb unterzubringen und schaffen zu lassen. Die Arbeit am Hochofen und in den Zechen, in Hütten- und Walzwerk, in Glasfabrik und Sägewerk, in Spinnerei und Weberei, bei Tabakarbeitern und Glasbläsern, bei Töpfern und Holzschuhmachern, bei Fischern und Bauern wird die Vermittlung lebenswahrer Motive ermöglichen. Die Kunstausstellung wird voraussichtlich am 29. März 1941 in Gelsenkirchen feierlich durch ihren Schirmherr Gauleiter Dr. Meyer eröffnet werden. Beteiligen können sich alle Künstler, die der Reichskammer der bildenden Künste angehören und die im Gau Westfalen-Nord geboren oder dort ansässig sind. Die Ausstellung wird Werke der Malerei, Plastik und Graphik umfassen. Die Einlieferung anderer Kunstwerke bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der Ausstellungsleitung, die der Maler Bernhard Peppinghege, Münster, übernommen hat. Anmeldungen der Künstler sind an die NSG. „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Nord, Münster, Aegidiistraße 14, zu richten.

Die Einrichtung dieser Ausstellung wird eine dauernde sein. Sie wird nämlich jährlich wiederholt, unter der Schirmherrschaft des Gauleiters stehen und zur Gaukulturwoche jeweils in einer anderen Stadt des Gaues Westfalen-Nord eröffnet werden.

Die kommende Ausstellung wird voraussichtlich einen Monat lang in Gelsenkirchen und dann einen weiteren Monat in Bielefeld und Münster gezeigt werden.

Man darf mit Recht die Planung und Vorbereitung dieser Ausstellung als vorbildlich bezeichnen. Es ist schon heute zu erwarten, daß die sich jährlich wiederholende große Kunstausstellung in der Gaukulturwoche einen Brennpunkt des kulturellen Schaffens im Gau Westfalen-Nord darstellen wird. Aus diesem Grunde muß der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Künstlerschaft des Gaues sich restlos an der Ausstellung beteiligen möge, zumal die zur Wehrmacht eingezogenen Künstler die Möglichkeit besitzen, Front- und Soldatenbilder einzusenden, die die Verbundenheit der schaffenden Heimat mit der kämpfenden Front zum Ausdruck bringen.

Vom Lesen der Bücher

Bekenntnisse

„Wer aus den Büchern nichts mehr lernt, als was in den Büchern steht, der hat die Bücher nicht halb benutzt." Gottfried Ephraim Lessing

„Der Umgang mit schlechten Büchern ist oft gefährlicher als der Umgang mit schlechten Menschen." Wilhelm Hauff

„In einem Buche, dessen Schöpfung man sich eben versetzt, steckt ein halbes Leben und Gott weiß, wieviel Zukunft dazu." Jean Paul

„Ein Buch, das nicht wert ist, zweimal gelesen zu werden, ist auch nicht wert, daß man es einmal liest." Karl Julius Weber

„Wer zu vergleichen weiß, was er erlebt und was er liest, und wer aufs Leben anzuwenden weiß, was ihm Bücher sagen, dem verhelfen sie wie gar nichts anderes, das Leben zu verstehen und das Leben zu meistern, und er kann die schönsten Freuden aus ihnen gewinnen, die es gibt; denn die Bücher haben uns ja all die Jahrhunderte her das Beste aufgehoben, was die klügsten und edelsten Menschen gefühlt und gedacht, entdeckt und ersonnen haben." Ferdinand Avenarius

Kleine Rundschau

Immermann-Ehrung in Düsseldorf. Zum Gedächtnis Karl Immermanns, dessen Todestag sich im August dieses Jahres zum 100. Male jährte, findet im Düsseldorfer Schauspielhaus, der Stätte des segensreichen Theaterwirkens des großen Dramaturgen, am 17. November eine Immermann-Morgenfeier in Anwesenheit von Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser statt. Den Abschluß der festlichen Veranstaltung bildet die Uraufführung des Immermannschen Werkes: „Der große Zar". Die Inszenierung besorgt Dr. Razum. Das Bühnenbild gestaltet G. Vargo.

Was bringt die Wintermode? Das neue große Wintermoden-Heft der „Modenwelt" (Deutscher Verlag Berlin) zeigt uns auf vielen zum Teil bunten Seiten in Fotos und Zeichnungen die neue Mode dieses Winters. In den 130 reizenden Modellen findet man Praktisches und Elegantes, Kleider, Komplets und Kostüme, Mäntel verschiedenster Art, auch mit Pelzbesatz, Blusen, Hüte, sportliche Kleidung für jede Tageszeit. Auch allerlei Strickkleidung wird gezeigt und viele Vorlagen für Kinder. Ein paar hübsche Puppenkleider beschließen das Heft.